

Salzkorn

ANSTIFTUNGEN ZUM GEMEINSAMEN CHRISTENLEBEN 04_22

Übermensch?

TRANSHUMANISTISCHE IDEEN FORDERN ANTWORTEN



OJC

Verlag und Herausgeber:

Offensive Junger Christen – OJC e. V.
Pf. 1220, 64382 Reichelsheim
Alle Rechte beim Herausgeber

Redaktion:

Konstantin Mascher (V.i.S.d.P.) in
Zusammenarbeit mit Írisz Sipos
(Stellv.), Silke Edelmann, Cornelia
Geister, Pia Holzschuh, Daniela
Mascher, Klaus Sperr, Birte Undeutsch

Schlussredaktion: Daniela Mascher

Design:

Sechstagerwerk, CH-Seewis Dorf

Druck: Strube Druck & Medien GmbH,
Felsberg

Titelbild: Dan Wilton CC-BY-SA 4.0

Fotos: Adobe Stock, Unsplash

Der Freundesbrief der OJC erscheint
4x jährlich zum kostenlosen Bezug.

**Die Dienste der Offensive Junger
Christen mit dem Deutschen Institut
für Jugend und Gesellschaft werden
von Spenden getragen.** Jeder kann
durch seinen Beitrag mithelfen, dass
die Arbeit weiter getan werden kann.
Danke!

Unsere Spendenkonten:

Offensive Junger Christen – OJC e. V.

Volksbank Odenwald eG

IBAN: DE37 5086 3513 0000 0170 00

BIC: GENODE51MIC

Postfinance Basel (Schweiz)

Kto.-Nr. 40-30400-1

IBAN: CH60 0900 0000 4003 0400 1

BIC: POFICHBEXX

ojcos-stiftung

Evangelische Bank e.G.

IBAN: DE78 5206 0410 0004 0047 01

BIC: GENODEF1EK1

Zahlungen für Seminare nur an:

Offensive Junger Christen – OJC e.V.

Volksbank Odenwald eG

IBAN: DE51 5086 3513 0201 7109 82

BIC: GENODE51MIC



**Bitte geben Sie bei Ihrer Spende
im Feld Verwendungszweck Ihre
Adresse oder Freundesnummer (siehe
Adressaufkleber) an.** Nur so können
wir Ihre Spende eindeutig zuordnen
und Ihnen die Zuwendungsbestäti-
gung ausstellen. Sie erleichtern damit
unserem engagierten Buchhaltungs-
team die Arbeit. Auch Spender, die
einen Dauerauftrag eingerichtet
haben, möchten wir bitten, diesen um
die Freundesnummer zu ergänzen.



GLAUBE + SPIRITUALITÄT

10 Das Werk des Künstlers

Irenäus von Lyon

19 Herr, unser Herrscher

Lied nach Psalm 8

Johannes Petzold

22 Menschwerdung

*Wie Weihnachten unseren
Größenwahn unterläuft*

Pia Holzschuh

25 Wer bin ich?

Dierk Hein

30 Endlich

*Wie wir ohne Illusionen
das Leben bejahen*

Klaus Sperr

GESELLSCHAFT

6 Entgrenzung

*Wie die Transbewegung
den Menschen überschreibt*

Silke Edelmann

12 Eugenik

*Über die Schattenseiten der
Menschenverbesserung*

Oliver Dürr

**20 Eine Welt, in der jeder
willkommen ist?**

*Was ich von meinen Söhnen
mit Down-Syndrom lerne*

David Neufeld

26 Der Körper ist keine Kränkung

*Postmoderne Diskurse
auf dem Prüfstand*

Jeppie Rasmussen

OJC LIVE

38 Der Ewigkeit entgegen leben

Aus der Reتراite der Gründergeneration

Elke Pechmann, Renate Böhm, Hermann Klenk,
Ralph Pechmann

**42 Euer Willkommen wird euch
noch vergehen**

FSJ-Bericht

Christian Otto

44 Immerhin hatten wir ein Ziel

Flucht im Rollstuhl aus der Ukraine

Yevhenii Varenyk

OJC AKTUELL

2 Impressum

4 Editorial

32 OJC-Bilderbogen 2022

46 OJC-Patenaktion

47 Gebet, Gefährten, Geld

48 Leserforum

49 Aufruf zum Gebet 2023, Weihnachtsaktion 2022,
Siegerin Preisausschreiben

50 News

52 Finanzen

53 OJC-Kontakt

54 Termine

ZUM TITELBILD

Das Titelbild zeigt Neil Harbisson, einen farbenblinden Künstler und den ersten offiziell anerkannten Cyborg (Mischwesen aus biologischem Organismus und Maschine). Die an seinem Schädel implantierte Antenne erlaubt es ihm Farben zu hören. Er ist Gründer der internationalen Cyborg-Foundation, deren Anliegen es ist, die Rechte von Cyborgs zu vertreten. Seiner Meinung nach sollen alle Menschen die Freiheit besitzen, sich so zu designen wie sie es wollen.

Hoffnung für die Schöpfung | Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbart werden. Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit – ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat –, doch auf Hoffnung; denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt und in Wehen liegt. **Die Gewissheit des Heils** | Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes. Denn wir sind gerettet auf Hoffnung hin. Die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man auf das hoffen, was man sieht? Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld.

Römer 8, 18 – 25

Liebe Freunde | Als ich vor wenigen Wochen nach 14 Jahren wieder in eine Gemeinde zu einem Vortrag eingeladen wurde, begrüßte mich der Gastgeber mit folgenden Worten: „Was du uns damals gesagt hast, ist heute leider Wirklichkeit.“ Es ging damals um das Gender-Mainstreaming und auf was diese politische Strategie hinausläuft. Natürlich hoffte ich seinerzeit, dass sich die verstiegenen Konzepte des GM nie realisieren würden, doch die Wirklichkeit zeigt: Es ist noch schlimmer gekommen. Mit guten Absichten und fatalen Folgen wird die Sprache gegendert, das Geschlecht dekonstruiert und Gesetze installiert, die eine Auflösung der Zweigeschlechtlichkeit bewirken.

Transhumanismus – wie bitte? | So mag uns auch das Thema Transhumanismus heute absurd, futuristisch und wirklichkeitsfern erscheinen. Doch wir stehen an der Schwelle einer rasanten Entwicklung, die unser Leben radikal umkrepeln und in Frage stellen wird. Es ist nicht mehr nur ein Thema einiger Phantasten, Utopisten oder irgendwelcher Nerds, die in ihrer Garage herumwerkeln. Das global agierende Weltwirtschaftsforum und sein Gründer träumen von einer Zukunft, in „der die Menschheit auf eine neue kollektive moralische Bewusstseinsstufe“ durch ein neues Technologiezeitalter gehoben wird.¹

„Human Enhancement“ | Der so positiv anmutende Begriff „Human Enhancement“ („Verbesserung des Menschen“) umreißt das Anliegen der transhumanistischen Bewegung ganz treffend. Das Programm umfasst eine Palette von Möglichkeiten, durch Gen-, Bio-, Neurotechnologie und Pharmakologie gegen das Altern, Krankheiten und Behinderungen vorzugehen. Doch das eigentliche Ziel ist die deutliche Verlängerung der Lebenserwartung des Menschen und eine „Optimierung“ des Körpers mit seinen Fähigkeiten und Funktionen durch disruptive Technologien, die unsere jetzigen Vorstellungen sprengen.

Überwindung des Menschen | Die Vision ist nicht neu, scheiterte allerdings bisher an der Umsetzung. Inzwischen aber tritt die „Verbesserung des Menschen“ aus dem Schatten des Möglichen und stellt uns vor ganz reale ethische Herausforderungen. Man denke nur die CRISPR-Methode zum cut-copy-and-paste des Erbgutes oder an die mitochondriale Ersatztherapie, die eine künstliche Befruchtung mit drei genetischen Eltern ermöglicht. Die Sehnsucht hinter dem Bestreben ist uralte: Endlich von der Knechtschaft der Begrenzungen, der Gebrechlichkeit und Vergänglichkeit befreit zu werden (Römer 8, 21). Es ist die große Sehnsucht, nicht mehr auf einen Schöpfergott angewiesen zu sein und die vorfindlichen Grenzen der menschlichen Existenz zu überwinden.

Zeichen der Zeit | Als Kirche haben wir ein Wächteramt in dieser Welt, wir sind aufgefordert, die Zeichen der Zeit im Kontext von Gottes Verheißungen zu deuten. In diesem Heft möchten wir zu Papier zu bringen, was wir wahrnehmen und zugleich darauf verweisen, was uns im Evangelium als Hoffnung aufleuchtet. Denn ein Christ weiß, „dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt und in Wehen liegt“ (Römer 8, 22), aber er

verzagt nicht. Er weiß, dass unser Leib nicht durch künstliche Verlängerung oder durch die Optimierung seiner Funktionen erlöst wird, sondern allein in der Auferstehung, die durch Jesus Christus sichtbar geworden ist. Diese hoffnungsvolle Vision muss in den kommenden Jahren noch viel mehr zum Leuchten kommen.

Als OJC-Gemeinschaft wollen wir ein Ort sein, an dem die Gebrechlichkeit des Menschenlebens wahr sein darf. Um diesem Ansinnen Nachdruck zu verleihen, stellte sich unsere Gründergeneration auf ihrer Re traite im September ganz offensiv den Fragen des Alterns, Sterbens und der Ewigkeit (S. 39). Sie geben uns hier Anteil an ihren Themen.

Weihnachten – die Vollendung des Menschen | Jedes Jahr feiern wir an Weihnachten das Kommen Jesu als kleines Kind. Das ist Erinnerung und Ermutigung: Unsere ganze Würde liegt im Menschensohn, der uns in die Vollendung führen wird. In der Weihnachtsnacht hat Gott die tiefste Sehnsucht seiner Geschöpfe beantwortet: Die Fleischwerdung des Logos bestätigt unsere Gottebenbildlichkeit und schenkt uns das Menschsein zurück.

Patenaktion 2.0 | Nachdem wir vor einigen Jahren so gute Erfahrungen mit OJC-Patenschaften gemacht haben, möchten wir einen erneuten Anlauf nehmen und hoffen auf weitere Freunde, die sich mit uns verbünden und monatlich spenden (S. 46). Danke, wenn Sie, wenn Ihr unser Anliegen wohlwollend aufnimmt und zur eigenen Sache macht. Wir sind für alle Zeichen Eurer Verbundenheit und Freundschaft von Herzen dankbar; jeder Besuch, Anruf, Leserbrief und jede Nachricht ist uns eine Stärkung und Ermutigung.

In Christus verbunden
Euer

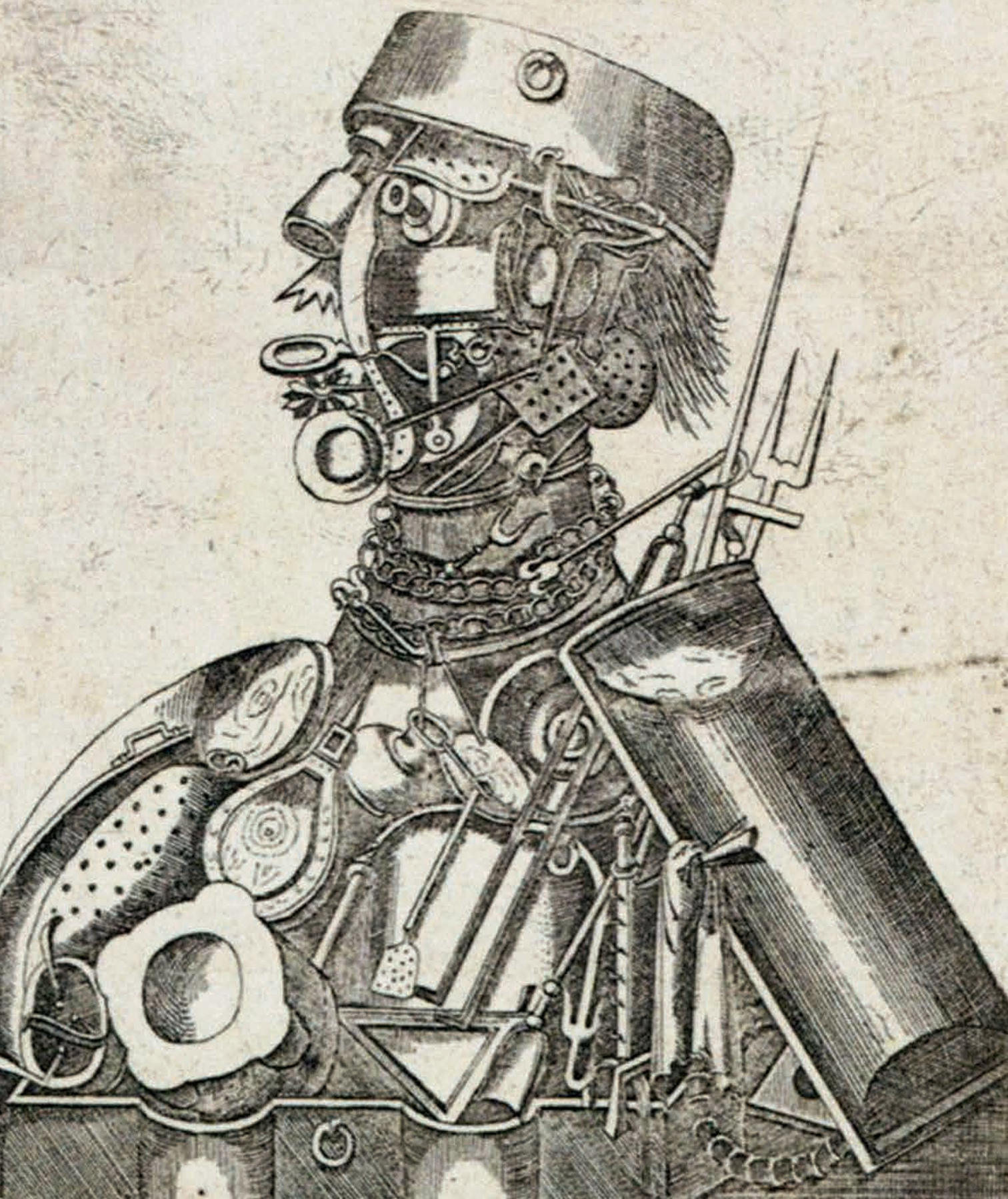


Konstantin Mascher
Reichelsheim, den 17. November 2022

¹ Klaus Schwab: Die Zukunft der Vierten Industriellen Revolution. Wie wir den digitalen Wandel gestalten. Deutsche Verlags-Anstalt, München 2019, S. 14.



Konstantin Mascher
ist Prior der OJC-Kommunität.



Entgrenzung

WIE DIE TRANSBEWEGUNG DEN MENSCHEN ÜBERSCHREIBT



Transhumanismus – wieder so ein „Modewort“, das die einen mit wissender Miene aussprechen, um andere gleich vor der Gefahr durch diese neuartige Denke zu warnen. Sie sehen darin einen weiteren Schritt von der Transgender-Ideologie zum Niedergang der Menschheit. Andere haben gerade erst begriffen, was es mit letzterer auf sich hat, sind aber unsicher, ob das denn wirklich so schlimm ist. Dabei ist weder eine Kampfansage an die „Trans-Ideologen“, noch eine Verharmlosung der Ziele beider „Trans“-Ideen angebracht, auch wenn sie uns Christen in den nächsten Jahren beschäftigen und uns eine offensive, lebbarere Antwort abverlangen werden. „Trans“-Ideen rühren an eine tiefe Sehnsucht des Menschen. An die Sehnsucht, angenommen und geliebt zu werden wie man ist, oder an die Sehnsucht nach höchstmöglichem Wohlbefinden, Gesundheit und einer langen Lebensspanne. Die meisten suchen beides. In einer Welt, in der Gott immer mehr an den Rand gedrängt wird, ist der Mensch zur Erfüllung seiner Sehnsüchte allein auf seine eigenen kognitiven Fähigkeiten und auf das, was er als gut empfindet, zurückgeworfen.

Die Vorsilbe trans „bedeutet in Bildungen mit Verben oder Substantiven hindurch, quer durch, hinüber, jenseits, über ... hinaus“¹. Es geht beim Transhumanismus, ähnlich wie bei Transgender, darum, dass der Mensch über sich hinauswächst, indem er die Grenzen seines biologischen Körpers überschreitet². Allerdings sollen diese Grenzen, anders als nach den Gender-Theorien, nicht überwunden werden, indem man sie als eine Erfindung alter weißer Männer abtut, sondern indem die Grenzen

des biologischen Menschen mithilfe wissenschaftlicher Erkenntnisse und fortschrittlicher Technologie erweitert werden.

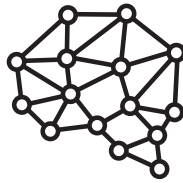
Nach Ansicht der Transhumanisten befindet sich der Mensch in einer frühen Phase der Evolution, wenn auch so weit entwickelt, dass er sie in die eigenen Hände nehmen kann. So kommt es nicht von ungefähr, dass der Begriff ursprünglich von dem Evolutionsbiologen Julius Huxley (1887–1975), dem ersten Generalsekretär der UNESCO, stammt:

„Die menschliche Spezies kann, wenn sie will, über sich selbst hinauswachsen – nicht nur sporadisch, ein Individuum hier auf die eine, ein Individuum dort auf die andere Weise, sondern in ihrer Gesamtheit als Menschheit. Wir brauchen einen Namen für diesen neuen Glauben. Vielleicht wäre Transhumanismus angebracht: der Mensch bleibt Mensch, aber er transzendiert sich selbst, indem er neue Möglichkeiten für seine menschliche Natur verwirklicht.“³

Die Anhänger der Bewegung hegen die gleichen Hoffnungen wie die Humanisten vor ihnen, die sich ihrerseits nach einer Verbesserung und Optimierung menschlichen Daseins sehnten: optimales Wohlbefinden, verlängerte Lebensspanne mit geistiger und körperlicher Gesundheit und die Steigerung von Wissen und Rationalität. Doch „während der geisteswissenschaftliche Humanismus die Bestrebungen des Menschen, über sich selbst hinauszuwachsen, noch im Rückgriff auf die Antike und in Weiterführung ihrer Erziehungsprogramme mit dem Begriff der Bildung zu beschreiben versuchte, stellt der moderne Transhumanismus seine Zielsetzungen und Unternehmungen auf empirisch-experimentell verfahrenende Rationalität und Technologien der Menschenverbesserung“⁴. Die im Menschen vorhandenen Anlagen genügen den Transhumanisten nicht, auch nicht, wenn sie durch Bildung gefördert werden.

Mittel der Wahl für diese selbstgeleitete Evolution sind sogenannte Human-Enhancement-Technologies (kurz HET), auf gut deutsch Menschenverbesserungstechnologien. Unterschieden werden dabei biotechnologische Methoden und die Verbindung von Mensch und Maschine/Technologie.

Bild links: Giuseppe Arcimboldo (1527 – 1593) war ein Maler der Spätrenaissance, speziell des Manierismus. Der Maler stellt in diesem Bild ein Wesen an der Grenze zwischen Mensch und Maschine dar.
Wikipedia: Humani Victus Instrumenta - Ars Coquinaria - WGA23954



BIOTECHNOLOGIE

Auf biotechnologischen Anwendungen basieren im Grunde genommen alle medizinischen Behandlungen, die jetzt schon das Leben von Menschen verbessern, denn jedes Medikament greift in den biochemischen Haushalt des Menschen ein. Transhumanisten wünschen sich von der Biotechnologie aber mehr als nur die Heilung von Krankheiten, sprich die Rückführung des biochemischen Haushalts in seinen Normalzustand, wenn er einmal durcheinandergerät. Der Normalzustand an sich soll qualitativ verbessert werden.

Von der Gentechnologie erhofft man sich verbessertes Erbgut, das viele Krankheiten ausschließt, den Alterungsprozess hinauszögert und die geistigen und körperlichen Fähigkeiten verbessert. Biochemische Mittel sollen dem Menschen unter anderem ein erhöhtes Wohlfühl vermitteln, sein Bewusstsein optimieren, die Intelligenz vermehren, ja sogar seine moralischen Fähigkeiten verbessern. Und im Bereich der Nanotechnologie hofft man mit dem sogenannten Bioprinting ganze Organe im 3D-Drucker herstellen zu können, um kranke oder alte Organe auszutauschen.

Mit Bioprinting könnten auch Lebensmittel hergestellt werden. Die Ernährung wäre dann gesichert, Klimawandel kein Problem mehr, und falls der Platz auf der Erde nicht mehr ausreicht, könnte sich der Mensch damit auch auf einem anderen Planeten ernähren. Vieles, was uns heute ängstigt und belastet, wäre so überwunden.

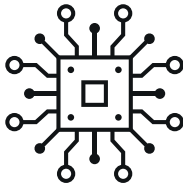
Soweit sind wir noch nicht, aber der Fortschrittsglaube mancher Transhumanisten schließt auch die Kryokonservierung von Menschen ein. In den USA gibt es Geschäftsmodelle zum Einfrieren der Person zu einem bestimmten Zeitpunkt des Sterbeprozesses, um hoffentlich zum richtigen Zeitpunkt wieder aufgetaut und behandelt werden zu können.



VERBINDUNG VON MENSCH UND MASCHINE

Die Verbindung von Mensch und Maschine ist nichts Neues. Darunter fallen schon einfache Werkzeuge oder das Tragen von Brillen, Hörgeräten, Prothesen, Herzschrittmachern etc. Der Mensch hat schon immer technische Hilfsmittel benutzt, um seinen körperlichen oder geistigen Handlungsraum zu erweitern. In Zukunft sollen Mensch und Maschine noch enger miteinander verschmelzen. Dann ist es nicht mehr die handgeschriebene Notiz, die den Menschen an einen Termin erinnert, sondern ein Impuls des im Gehirn eingepflanzten Mikrochips. Solch ein Chip ist noch Zukunftsmusik, doch schon heute kann ein Mikrochip im Arm den Blutzucker messen und regulieren. Ein besonderer Fokus liegt auf dem kognitiven Bereich. Transhumanisten glauben, nur eine gesteigerte Intelligenz würde sie befähigen, sowohl die biologische Evolution





als auch den technischen Fortschritt voranzutreiben. Da trotz zukünftiger Fortschritte in der Biotechnologie die menschliche Intelligenz an Grenzen stoßen könnte, setzen sie viel Hoffnung auf die Weiterentwicklung künstlicher Intelligenz. Diese soll dann mit dem Menschen, z. B. mit tragbaren Computern, Informationsfiltersystemen, Visualisierungssoftware oder Gehirnimplantaten verbunden werden⁵. Manche träumen gar von der Entwicklung einer künstlichen Superintelligenz, die die Grenzen der Verbesserungsfähigkeit des biologischen Hirns übersteigt. Diese Superintelligenz wäre dann das, was man sich von einem transzendenten Wesen erhofft, eine Hilfe bei dem, was der Mensch alleine nicht bewältigt. Ein Götze, nicht aus Holz und Stein, sondern aus Metall und seltenen Erden. Ein weiteres Anliegen ist der Ausbau des digitalen Raumes, in dem durch das Zusammenwirken von virtueller und physischer Realität das sogenannte Metaversum entstehen soll. Virtuelle 3-D-Handlungs- und Begegnungsräume sollen entstehen, die die reale physikalische Welt und die direkte Begegnung von Mensch zu Mensch in vielen Bereichen ersetzen. Diese virtuelle „Realität“ ist zwar nicht real, aber Transhumanisten verankern Realität ohnehin im Bewusstsein der Menschen. Hauptsache die Welt, in der man sich scheinbar bewegt, steigert das Wohlbefinden.

SUCHE NACH ANTWORTEN

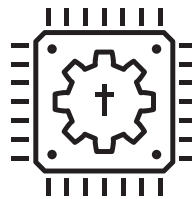
Der Mensch wagt sich vielleicht in fragwürdige Bereiche vor, aber im Grunde sucht er nach Gutem, und wir sollten niemanden vorschnell verurteilen. Der Transhumanismus sucht nach Antworten auf die Probleme dieser Welt und auf die Sehnsucht im Herzen der Menschen, wobei diese Weltanschauung die Antworten nur in der rein materiellen Welt zu finden glaubt. In einer Welt ohne Schöpfer und ohne Ziel, mit einer Menschheit, die in ihrer Evolution möglichst soweit fortschreitet, dass sie sich irgendwann selbst aus dem Elend, indem sie sich befindet, erlösen kann.

Natürlich birgt diese Sicht auch Gefahren, denn der Mensch ist mehr als Materie, mehr als sein Bewusstsein: er ist ein Geschöpf Gottes. Nur wenn in der Suche nach Antworten auf die Not und die Probleme der Menschheit die ganze Wirklichkeit über das Wesen des Menschen miteingeschlossen ist und er sich seinem Schöpfer gegenüber zu verantworten weiß, wird er Wege finden, in dieser Welt etwas zum Guten zu verändern. Die Antworten, die er ohne diese Erkenntnis seiner wahren Essenz findet,

machen ihn nicht humaner, sie berauben ihn eher seiner menschlichen Würde:

„Wo die Freiheit des Machens zur Freiheit des Sichselbst-Machens wird, wird notwendigerweise der Schöpfer selbst gezeugnet und damit am Ende auch der Mensch als göttliche Schöpfung, als Ebenbild Gottes im Eigentlichen seines Seins entwürdigt. ... Und es wird sichtbar, dass dort, wo Gott gezeugnet wird, auch die Würde des Menschen sich auflöst. Wer Gott verteidigt, verteidigt den Menschen.“⁶ (Papst Benedikt)

Gefahren, in die wir uns durch transhumanistische Vorhaben begeben, lassen sich nicht bannen, indem man den Transhumanismus bekämpft, sondern nur, wenn man das Unbehagen am Zustand dieser Welt ernst nimmt, teilt und das Menschenmögliche tut, um die Umstände zu verbessern. Als Christen sollten wir uns darüber hinaus wieder trauen, Gott in den Diskurs miteinzubeziehen und auf den hinweisen, der uns die Ewigkeit ins Herz gelegt hat und der allein die Sehnsucht unserer Herzen stillen kann.



Anmerkungen:

- https://www.duden.de/rechtschreibung/trans_
- Nicht zu verwechseln mit Transgender, wo man behauptet, es gäbe, was das Geschlecht angeht, keine biologischen Grenzen, THs sind in der Regel keine Postmodernisten.
- Deutsche Übersetzung von: https://www.researchgate.net/publication/247718617_Transhumanism: Copyright, 1957, by Julian Huxley. Reprinted by permission from Julian Huxley and Harper & Brothers, New York. Originally titled *New Bottles for New Wines*, reprinted as *Mentor Book* by arrangement with Harper & Brothers under the title *Knowledge, Morality & Destiny*.
- Otto Hansmann, Begriff und Geschichte des Transhumanismus, in Benedikt Paul Göcke und Frank Meier-Hamid (Hg.), 2018, *Designer Objekt Mensch: Die Agenda des Transhumanismus auf dem Prüfstand*, Herder Verlag (S.25)
- Nick Bostrom, 2003, *The Transhumanist FAQ*, The World Transhumanist Association
- Ansprache von Papst Benedikt XVI. beim Weihnachtsempfang für das Kardinalskollegium, die Mitglieder der römischen Kurie und der päpstlichen Familie, 2012



Silke Edelmann (OJC) gehört zur Salzkornredaktion und begleitet unsere Partnerprojekte. Sie sucht mit Leidenschaft nach biblisch begründeten Antworten auf gesellschaftliche Diskurse.

Das Werk des Künstlers

Die Ehre Gottes ist der lebendige Mensch,
das Leben des Menschen ist die Schau Gottes.
Mensch, du bist ein Werk Gottes.
Erwarte also die Hand deines Künstlers,
die alles zur rechten Zeit macht:
zur rechten Zeit für dich, der du gemacht wirst.
Bring ihm ein weiches, williges Herz entgegen
und bewahre die Gestalt, die der Künstler dir gab.
Bleibe formbar, damit du nicht verhärtest
und schließlich die Spur seiner Finger verlierst.
Wenn du den Abdruck seiner Finger bewahrst (in dir),
steigst du zur Vollkommenheit empor.
Die Kunst Gottes gestaltet den Lehm, der du bist.
Nachdem er dich aus dem Stoff geformt hat,
wird er dich innen und außen
mit seinem Gold und Silber schmücken.
So schön wird er dich machen,
dass am Ende er selbst nach dir verlangt.
Das Erschaffen kommt der Güte Gottes zu.
Erschaffen werden aber ist das Wesen der menschlichen Natur.

IRENÄUS VON LYON, KIRCHENVATER (* 135; † UM 200)
TEXT IN: IRENAEUS, LUGDUNENSIS / ADVERSUS HAERESIS 4,20,7





Gleich vorneweg: Eine Kritik des Transhumanismus ist nicht eine Ablehnung wissenschaftlich-technischer Innovationen. Unter Kritik stehen nicht die Errungenschaften in Medizin, Wissenschaft und Technik, sondern die transhumanistische Begleitphilosophie und deren gesellschaftliche und kulturelle Auswirkungen. Die Alternative dazu ist denn auch nicht eine technikfreie Welt, sondern eine Welt, in der uns der Einsatz von Technik erlaubt, die Zukunft menschlicher zu gestalten – das beinhaltet übrigens den guten Umgang mit der gesamten Schöpfung, zu der der Mensch bleibend gehört. Der Transhumanismus setzt in seinem Kampf gegen die Endlichkeit konkret an der „Gebrechlichkeit“ des Körpers an.

TEXT: OLIVER DÜRR

Eugenik

ÜBER DIE SCHATTEN-SEITEN DER MENSCHEN-VERBESSERUNG

Die Geschichte der „Menschenverbesserung“ hat eine lange und weitgehend dunkle Geschichte. Sie ist vom Erbe der sogenannten „Eugenik“ bzw. der Menschenzucht überschattet. Ganz allgemein bezeichnet der Begriff „Eugenik“ (aus dem altgriechischen *eugenes* = „wohlgeboren“) das Anliegen, die Menschheit besonders im Blick auf ihr genetisches Material zu verbessern.

Transhumanisten haben ein klares Programm: Sämtliche Einschränkungen, besonders aber körperliche Limitierungen, das Altern und schließlich sogar der Tod, sollen durch Wissenschaft, Medizin und Technik überwunden werden. Wie schon die Eugeniker des 20. Jahrhunderts wollen die Transhumanisten den Gang der Evolution technologisch aufgreifen und proaktiv steuern. Anders jedoch als ihre historischen Vorläufer, die sich noch für eine zentral gesteuerte bevölkerungspolitische „Gestaltung des Menschenmaterials“ ausgespro-

chen hatten, möchten sie ihr Anliegen als „liberales“ Programm der „individuellen Selbstverbesserung“ verstanden wissen. Sie grenzen sich deutlich von den Exzessen des 20. Jahrhunderts ab.

Praktisch läuft ihr Ansinnen jedoch immer wieder Gefahr, bei neuen Formen der Menschenzucht zu landen – wobei „Zucht“ immer sowohl „Züchter“ als auch „Gezüchtete“ impliziert.¹ Im Transhumanismus verquicken sich nämlich die allgemeinen Tendenzen unserer „Optimierungsgesellschaft“ mit den spezifischen Merkmalen der historischen „eugenischen Bewegung“ als einer evolutionistischen Weltanschauung: ein biologistisches Menschenbild, das die menschliche Person auf ihre genetische Ausstattung reduziert, übersteigerte Machbarkeitsphantasien und ein technologischer Aktivismus. Was dabei verloren geht, ist die Würde des Menschen, wie er jetzt ist.

Bild links: Kevin Warrick forscht und gilt im Bereich der Kybernetik als Pionier. Er experimentiert mit neurochirurgischen Implantaten, die die Nerven seines linken Armes direkt mit einem Computer verbinden. Das ermöglicht eine nahezu symbiotische Verbindung mit einer künstlichen Roboterhand, die er von überall auf der Welt mit seinen Hirnsignalen steuern und fühlen kann, was sie fühlt. Inzwischen hat er sich an das Nervensystem seiner Frau „angeschlossen“, um ihre Bewegungen von überall auf der Welt spüren zu können.

Photo by David Vintiner



VITALITÄT UND AUTONOMIE OHNE GRENZEN

Der menschliche Körper besteht – wie alle Lebewesen der Biosphäre – im Wesentlichen aus organischen Kohlenstoffverbindungen. Durch die Fähigkeit dieses Elements, komplexe Moleküle zu bilden und vielfältige chemische Bindungen einzugehen, konnte es zur Grundlage des Lebens und damit auch des menschlichen Geistes werden. Preis dieser Flexibilität ist seine Fragilität und Verletzlichkeit. So ist der Organismus des Menschen zwar anpassungsfähiger, dafür aber weniger robust als beispielsweise Aluminium, Silizium oder Stahl. Das ist mit ein Grund, weshalb der „postbiologische Transhumanismus“ eine künftige Existenz auf der Grundlage solcher stabileren Materialien anstrebt, mit denen auch Computer gebaut werden. Biologisches Gewebe hingegen altert; der Mensch als ganzer, wie einzelne Zellen und Organe seines Körpers sterben und zerfallen – ein Umstand übrigens, dessen physiologische Ursachen naturwissenschaftlich bis heute noch nicht eindeutig geklärt sind.



Damit will man sich jedoch nicht abfinden. Der Tod als Ende und Abbruch des irdischen Lebens markiert ja gerade die äußerste Grenze jener menschlichen Selbstbestimmung, Wirksamkeit und Freiheit, die den Kern der transhumanistischen Agenda ausmachen. Deshalb sollen Gebrechen² und letztlich der Tod medizintechnisch überwunden – oder, falls das nicht geht, zumindest dahingehend überlistet werden, dass die biologischen Zerfallsprozesse des Körpers aufgehalten, alle möglichen Krankheiten geheilt und schließlich alle (genetischen) Begrenzungen der menschlichen Gestalt aufgehoben werden.

ENTKOPPLUNG VON GESCHLECHT UND GENITAL

Dieser Kampf um Gesundheit und Lebendigkeit ist Ausdruck eines radikalen Autonomiebestrebens. „Autonomie“ (vom altgriechischen *autonomia* = „Eigengesetzlichkeit, Selbständigkeit“) ist ein vielschichtiger Begriff mit einer komplizierten Geschichte. Der Transhumanismus versteht darunter die Fähigkeit des Einzelnen, sein Leben selbstbestimmt, frei und dem eigenen Willen gemäß zu führen, ohne daran von äußeren Kräften, Einflüssen oder Umständen gehindert zu werden. Darüber hinaus zielt ein solches Verständnis von Selbstbestimmung des Individuums nicht nur auf die Erweiterung gesundheitlicher, ökonomischer und politischer Freiheitsräume, sondern auch ganz konkret auf die freie Wahl einer beliebigen körperlichen Gestalt – auch hinsichtlich von Geschlecht, biologischen Rhythmen, Hautfarbe, Körperform usw. Die notwendigen Mittel dazu sollen die Naturwissenschaften



insgesamt und speziell die Humanmedizin und Biotechnologie bereitstellen.

Hier kommt die Schnittstelle zur Transgender-Bewegung in den Blick. So argumentiert etwa die amerikanische Unternehmerin, Trans-Frau und Transhumanistin Martine Rothblatt, dass die „Wahl des eigenen Geschlechts [...] nur ein wichtiger Teilbereich der Wahl der eigenen Form“ sei.³ Der Körper als „biologische Zwangsjacke“ menschlicher Existenz sei schon heute durch neuartige Technologien beliebig austauschbar geworden. Eröffnet habe dieses Verständnis die Transgenderbewegung, insofern sie davon ausgehe, dass sexuelle Identität absolut unabhängig von biologischen Vorgaben sei:

„Genderfreiheit ist also das Tor zur Freiheit der Form und zu einer Explosion des menschlichen Potenzials. Zu-

erst kommt die Erkenntnis, dass wir nicht durch unsere sexuelle Anatomie eingeschränkt sind. Dann kommt das Erwachen, dass wir überhaupt durch unsere Anatomie nicht begrenzt sind. Der Geist ist die Substanz des Menschen. Der Geist ist tiefer als die Materie.“⁴

In der Entkopplung von Gender und Genitalien gelingt, so Rothblatt, die Loslösung des „Ich-Subjekts“ vom Körper insgesamt. Davon ist es nur ein kleiner Schritt zum digitalen Menschenbild im postbiologischen Transhumanismus.

ENTLEIBTES INDIVIDUUM

Erklärt man den Körper zu einer Art freien Gestaltungsmasse des von ihm losgelösten Geistes, verliert man aus dem Blick, dass der Mensch nicht nur einen Körper *hat*, sondern selbst Leib *ist*, auch wenn er in dieser physikalischen Realität nicht aufgeht. Wirkliche Individualität gewinnt er nur, wenn er diesen Körper mit seiner Begrenztheit annimmt und in sein gesamtes leibliches Selbst integriert.⁵ Das lateinische Wort „Individuum“ bedeutet ein „Un-Teilbares“. Es bezeichnet jene personale Einheit, die die beiden Pole „Selbst“ und „Körper“ – bei aller Spannung – erfolgreich zusammenzuhalten vermag. Der Transhumanismus nimmt den Körper, sofern er nicht dem Willen gefügig gemacht werden kann, als materiellen Ballast, Störfaktor oder gar als unerträgliches Hindernis für die subjektive Selbstbestimmung wahr.

Das erklärt, warum er die biologische Entwicklung und die Wirklichkeit, wie wir sie vorfinden, nicht als gegeben hinnehmen will und sogar den Evolutionsprozess selbst zu lenken gedenkt. Der „Körper“, so schreibt Max More, ist ein „erstaunliches, aber mangelhaftes Stück Technik“⁶, das der Optimierung bedarf. Der Bioethiker John Harris formuliert das zentrale Anliegen, eine neue Phase der Evolution einzuläuten, die „die natürliche Selektion durch eine willentliche Selektion, die Darwin'sche Evolution durch eine ‚Enhancement-Evolution‘“⁷ ersetzen wird. Dieses Ansinnen knüpft an historische Vorläufer in der sog. eugenischen Bewegung an.

Eine Schlüsselfigur für beide Strömungen ist der britische Evolutionsbiologe und Zoologe Julian Huxley. Der bekennende Humanist und Atheist war Vordenker der eugenischen Bewegung im 20. Jahrhundert und prominentes Mitglied der *British Eugenics Society* und hat auch den Begriff „Transhumanismus“ in seiner heutigen Bedeutung geprägt. Der Initiator der UNESCO und der globalen Tierschutzorganisation WWF war kurioserweise nicht nur Enkel von Thomas Henry Huxley, dem Biologen und streitbaren Agnostiker, den man auch „Darwins Bulldogge“ nannte, sondern auch Bruder des Schriftstellers Aldous, dessen dystopischer Roman „Schöne neue Welt“ die wohltemperierte Dystopie einer von Biowissenschaftlern optimierten und kontrollierten Gesellschaft beschreibt.



VON DER HYGIENE DES ERBGUTS ...

Nachdem sich um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert die Evolutionstheorie von Charles Darwin und die daraus entwickelte Vererbungstheorie seines Cousins Francis Galton als wissenschaftlicher Konsens etabliert hatte, wurden Stimmen laut, die zu bedenken gaben, dass die Zivilisation mit ihrer Kultur des Mitleids und der Fähigkeit, Gebrechen zu kompensieren, eine Art „Kontraselektion“ darstellt, die die biologische „Entartung“ des Menschen fördert. Es bräuchte ein aktives Gegensteuern, indem man der „Dysgenik“, also dem Verfall der menschlichen Spezies, eine „Eugenik“, also Verbesserung entgegensetzt.

Erklärtes Ziel der eugenischen Bewegung war die „Selbststeuerung der menschlichen Evolution“.⁸ Diese utopische Phantasie wurde im Zuge des medizinisch-technischen Fortschritts wissenschaftlich begründet und in operative Strategien überführt.⁹ In zahlreichen Staaten etablierte sich die Eugenik als maßgebliche wissenschaftlich-politische „Disziplin zur Steuerung und Kontrolle der menschlichen Erbgesundheit“.¹⁰ Dabei lassen sich zwei Strategien unterscheiden: Die sogenannte „negative Eugenik“ ist bemüht, die Vererbung von Merkmalen, die als negativ bewertet werden, etwa durch Sterilisierung zu verhindern – im Extremfall auch durch Euthanasie (vom altgriechischen *eu thanatos* = „guter Tod“), wie im Dritten Reich geschehen. Die „positive Eugenik“ hingegen fördert die Vererbung von erwünschten Merkmalen – wie höhere Intelligenz, bessere körperliche Konstitution, Schönheit oder „rassische“ Reinheit – durch aktive züchterische Maßnahmen.¹¹ Dazu braucht es freilich entsprechende Technologien. Die Geschichte der Eugenik macht deutlich, dass die Vorstellung vom „objektiven Wissen“ einer „wertneutralen Wissenschaft“ eine neuzeitlich-moderne Illusion ist. Wir *investieren* moralische Vorstellungen und Ideale in unsere wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften. Deshalb bedingen und beeinflussen sich wissenschaftliche Paradigmen und politische Werte gegenseitig, entwickeln sich und gerinnen zu kulturellen Erwartungsmustern.

ZUM „GENETIC ENGINEERING“

Man könnte meinen, seit dem Fall des Dritten Reiches und der Verurteilung seiner eugenischen Bestrebungen in einem globalen ethischen Konsens wäre die Verflechtung von Eugenik und Politik für immer vom Tisch. Doch von den Schrecken der Geschichte anscheinend unberührt visionierten Wissenschaftler auf dem CIBA-Symposion 1962 in London unter dem Motto „Man and His Future“¹² ein verstörend optimistisches Bild einer technokratischen Verbesserung des Menschen durch die aktive Lenkung der Evolution, um die drohende „soziale Degeneration“ zu bannen. Einer der Referenten war Julian Huxley. Er



ließ auf der Konferenz verlauten: „Unsere gegenwärtige Zivilisation wird dysgenisch [d. h. ihr Erbgut verschlechtert sich, OD]. Um diesen besorgniserregenden Trend zu wenden, müssen wir unser genetisches Wissen voll ausschöpfen und neue Techniken der menschlichen Fortpflanzung entwickeln.“¹³

Was hier als „neue Eugenik“ angepriesen wurde, bedient allerdings die alten Muster: Eine Elite, die sich auf wertneutrale, „rein wissenschaftliche“ Argumente beruft, maßt sich an, das Erbgut der gesamten Menschheit veredeln und den Gang der Evolution nach rationalen Kriterien steuern zu wollen.¹⁴



Die althergebrachten eugenischen Denkmuster und die technologischen Möglichkeiten einer sich rasant entwickelnden Humangenetik befeuerten den Trend zum „genetic engineering“ – der Begriff, der in etwa Genmanipulation bedeutet, war schon 1965 eingeführt. Die Strategie verlagerte sich: statt intelligente Menschen zur Fortpflanzung zu bewegen und weniger intelligente daran zu hindern, gelangte nun die Möglichkeit in den Blick, den einzelnen Menschen und damit das Erbgut der Bevölkerung innerhalb eines Generationenwechsels zu verbessern. Passend zu dieser Wende im Denken und Erwägen prägte der Nuklearphysiker Alvin Weinberg den Begriff „technological fix“. Gemeint ist die Vorstellung, die größten Probleme einer globalen Menschheit, auch die sozialen, ließen sich in überschaubare Einzelprobleme sortieren, auf klar definierte technische Probleme reduzieren und durch ausgefeilte Methoden technisch lösen. Letztlich vielleicht sogar der Tod.

STATT EMANZIPATION NEUE ZWÄNGE

Der transhumanistische Paradigmenwechsel, der sich aus der eugenischen Philosophie herleitet, bezieht sich auf den Gegenstand der Optimierung: Verbesserungsbedürftig ist nicht mehr der Charakter des Menschen, seine Einsichtsfähigkeit, sein Intellekt und seine Moral und damit seine Freiheit – also das, was ihn von Tier und Maschine unterscheidet –, sondern sein Körper und sein auf physikalische Funktionen reduzierter Geist.

Das Erbe der Eugenik ist durch die „Rassenhygiene“ der Nazis belastet. Um sich davon zu distanzieren, werden Transhumanisten nicht müde zu betonen, dass sie jegliche staatliche Lenkung ablehnen und sich für individuelle „Wahlfreiheit“ und „Selbstbestimmung“ einsetzen. Einzelne sollen ihr Gewissen befragen können.¹⁵ Man hat sich mit dem Begriff einer „liberalen Eugenik“ einigermaßen angefreundet.¹⁶ Es ist allerdings mehr als fraglich, ob die Freiheit des Einzelnen nur von obrigkeitlichen Vorgaben eingeschränkt wird und nicht etwa auch von sozialen, ökonomischen oder emotionalen Zwängen des Marktes und der Leistungsgesellschaft.

Blickt man zudem nüchtern auf die Geschichte der traditionellen Eugenik, erkennt man, dass sie durchaus nicht nur in rechtstotalitären Gesellschaften betrieben wurde. Auch in dezidiert liberal organisierten Gesellschaften wurden eugenische Anliegen zum Programm gemacht.¹⁷ Bis heute wird sie in dieser Form an uns herangetragen. Nicht wenige eugenische Anliegen gelten in unserer Gesellschaft als selbstverständlich. Zum Beispiel der (eugenische und transhumanistische) Trend, „Lebensqualität“ und „Lebenswertigkeit“ des Individuums über bestimmte Kompetenzen zu verrechnen. Das widerspricht aber diametral der Vorstellung von einer unverrechenbaren Menschenwürde. Diese Diskrepanz verschärft sich in

unseren liberalen und demokratischen Gesellschaften, die zunehmend der Beschleunigungs-, Steigerungs- und Optimierungslogik verfallen. Irgendwann müssen die Einzelnen gar nicht mehr durch eine Obrigkeit zu Maßnahmen gezwungen werden – sie tun das freiwillig. Wenn ein entmenschlichendes Denken „normal“ geworden ist, dann kann es auch zur „Norm“ werden, an der sich viele orientieren.

MENSCHENWÜRDE AUF DEM PRÜFSTAND

Letztlich höhlt transhumanistisches Denken das Konzept der Menschenwürde aus, weil es den Menschen als solchen für unzureichend erachtet.

Aus *evolutionistischer Perspektive* kann der Mensch keine „Krone der Schöpfung“ sein, sondern nur ein im steten „Übergang“ von einer niederen zu einer höheren Existenz befindliches Wesen. Nach *utilitaristischem Kalkül* berechnet sich der Wert des Menschenlebens an seiner Nützlichkeit, seinem Glück, Wohlbefinden, seiner Lust und seiner Leidlosigkeit. Daran hat sich moralisch richtiges Handeln auszurichten. Menschenwürde wäre demnach keine dem Menschen bereits innewohnende Qualität, sondern ein durch die Behebung gegenwärtiger Mängel zu erreichendes Ziel. Sollte sich herausstellen, dass der Mensch selbst zu diesen „Mängeln“ gehört – was aus evolutionistischer Sicht nahe liegt –, wäre auch er für das höhere Gut der Weiterentwicklung der Spezies zu opfern. Damit wären wir aber bereits im Post- oder gar Antihumanismus. Diese Sicht steht der Eugenik näher, als die Vertreterinnen und Vertreter des Transhumanismus zugeben möchten. Auch wenn er ein Narrativ der Emanzipation des Individuums von unliebsamen Zwängen seiner Existenz präsentiert, läuft die Entwicklung letztlich auf den Zwang zur Selbstoptimierung hinaus.

Viele Menschen haben die transhumanistischen Kriterien bereits als „lebenswertes“ und „lebensunwertes“ Leben verinnerlicht und nehmen die eigene Körperlichkeit, Biologie und Endlichkeit als Problem wahr. Auch wir als Bürgerinnen und Bürger unserer modernen Gesellschaften müssen uns in Acht nehmen, nicht unversehens selbst zu „Eugenikern“ zu werden. Es geht um nicht Geringeres als um die Menschenwürde als unveräußerliches Gut.



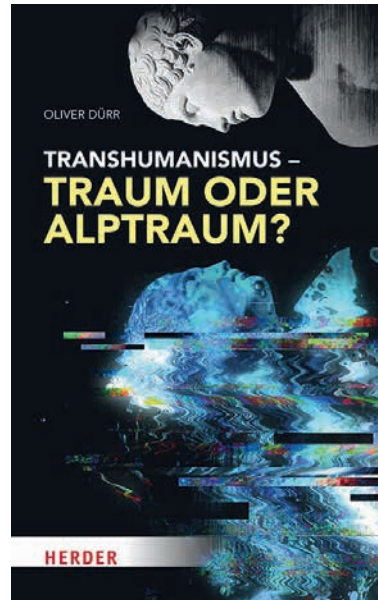
Der Theologe und Historiker **Dr. Oliver Dürr** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Zentrum Glaube & Gesellschaft an der Universität Zürich und Habilitand des Instituts für Hermeneutik & Religionsphilosophie.

Anmerkungen:

- 1 Vgl. Sloterdijk, *Regeln für den Menschenpark*, hier: 42–45.
- 2 Vgl. Sorgner, *Transhumanismus*, 39: „Ein langes Dahinsiechen am Lebensende wird von vielen als nicht wünschenswert erachtet. Eine Verlängerung der Gesundheitsspanne hingegen impliziert, dass ein Mensch nicht nur länger lebt, sondern auch, dass er länger gesund bleibt.“ (eigene Hervorhebung).
- 3 Rothblatt, *Mind*, 317 (eigene Übersetzung).
- 4 Rothblatt, *Mind*, 318 (eigene Übersetzung).
- 5 Böhme, *Leibsein als Aufgabe*, 322–323.
- 6 Im Original: „a marvellous yet flawed piece of engineering“ (More, *Philosophy of Transhumanism*, 15).
- 7 Harris, *Enhancing Evolution*, 4.
- 8 Im Original: „Eugenics is the self direction of human evolution“ (vgl. Weingart / Kroll / Bayertz, *Rasse, Blut und Gene*, 211).
- 9 Vgl. Weingart / Kroll / Bayertz, *Rasse, Blut und Gene*, 15.
- 10 Weingart / Kroll / Bayertz, *Rasse, Blut und Gene* 17.
- 11 Vgl. Weingart / Kroll / Bayertz, *Rasse, Blut und Gene*, 16.
- 12 Vgl. Wolstenholme (Hrsg.), *Man and His Future*; Weingart / Kroll / Bayertz, *Rasse, Blut und Gene*, 646–652.
- 13 Huxley, *Future of Man*, 21.
- 14 Vgl. Weingart / Kroll / Bayertz, *Rasse, Blut und Gene*, 651.
- 15 Bostrom, *Posthuman Dignity*, 59.
- 16 Vgl. Agar, *Liberal Eugenics*, 136–155.
- 17 Bashford, *Huxley's Transhumanism*, 154 f.

Quellen:

- Agar, Nicholas, *Liberal Eugenics*, in: *Public Affairs Quarterly* 12/2 (1998), 137–155.
- Bashford, Alison, *Julian Huxley's Transhumanism*, in: Turda, Marius (Hrsg.), *Crafting Humans. From Genesis to Eugenics and Beyond*. Göttingen 2013.
- Böhme, Gernot, *Leibsein als Aufgabe. Leibphilosophie in pragmatischer Hinsicht* (= Die Graue Reihe 83). 3. revidierte und korrigierte Auflage. Zug 2021.
- Bostrom, Nick, *In Defense of Posthuman Dignity*, in: Hansell, Gregory / Grassie, William (Hrsg.), *H±. Transhumanism and Its Critics*. Philadelphia, Pennsylvania 2011, 55–65.
- Harris, John, *Enhancing Evolution: The Ethical Case for Making Better People*. Princeton, New Jersey 2007.
- Huxley, Julian, *The Future of Man – Evolutionary Aspects*, in: Wolstenholme, Gordon (Hrsg.), *Man and his Future*. London 1963, 1–22.
- More, Max, *The Philosophy of Transhumanism*, in: More, Max / Vita-More, Natasha (Hrsg.), *The Transhumanist Reader. Classical and Contemporary Essays on the Science, Technology, and Philosophy of the Human Future*. Chichester, West Sussex 2013, 3–17.
- Rothblatt, Martine, *Mind Is Deeper Than Matter. Transgenderism, Transhumanism, and the Freedom of Form*, in: More, Max / Vita-More, Natasha (Hrsg.), *The Transhumanist Reader. Classical and Contemporary Essays on the Science, Technology, and Philosophy of the Human Future*. Chichester, West Sussex 2013, 317–326.
- Sloterdijk, Peter, *Regeln für den Menschenpark. Eine Antwort schreiben zu Heideggers Brief über den Humanismus*. Sonderdruck. Frankfurt a.M.¹³ 2017.
- Sorgner, Stefan Lorenz, *Transhumanismus: „Die gefährlichste Idee der Welt“?! Freiburg i.Br.* 2016.
- Weingart, Peter / Kroll, Jürgen / Bayertz, Kurt, *Rasse, Blut und Gene. Geschichte der Eugenik und Rassenhygiene in Deutschland*. Frankfurt a.M.⁵ 2017.
- Wolstenholme, Gordon (Hrsg.), *Man and His Future*. London 1963.



BUCHEMPFEHLUNG

Der Herder-Verlag hat für März 2023 das neue Buch von Oliver Dürr **Transhumanismus – Traum oder Alptraum?** angekündigt. Darin erörtert der Autor die vielfältigen kulturellen, geistesgeschichtlichen, ethischen und geistlichen Anliegen, Gefahren und Herausforderungen, mit denen uns der aufstrebende Transhumanismus konfrontiert. Eine lohnende und hochinformativ Lektüre für Christen, die sich nicht mit pauschalen Antworten zufriedengeben.

HERR, UNSER HERRSCHER (PSALM 8)

1.

Herr, unser Herrscher, wie herrlich bist du!
Erde und Himmel sind voll deiner Ehre.
Kinder und Säuglinge künden dein Lob.

2.

Kinder und Säuglinge künden dein Lob,
spotten der Übermacht all deiner Feinde.
Hoch wölbt dein Himmel sich auch über sie.

3.

Hoch wölbt dein Himmel sich auch über sie.
Seh ich die Sonne, den Mond und die Sterne –
was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?

4.

Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?
Des Menschen Kind, dass du seiner dich annimmst?
Du hast ihn herrlich erhoben zu dir.

5.

Du hast ihn herrlich erhoben zu dir,
hast ihn erwählt dir zum Freund und Gehilfen.
Die ganze Welt hast du ihm anvertraut.

6.

Die ganze Welt hast du ihm anvertraut,
alles Geschaffene, alles, was lebet.
Herr, unser Herrscher, wie herrlich bist du!





Eine Welt, in der jeder willkommen ist?

WAS ICH VON MEINEN SÖHNEN MIT DOWN-SYNDROM LERNE

TEXT: DAVID NEUFELD

Die Tatsache, dass in der Pränataldiagnostik immer gezielter nach Auffälligkeiten gesucht wird, könnte den fatalen Eindruck entstehen lassen: Ein Kind mit Behinderung kommt besser gar nicht auf die Welt. Was für eine Täuschung!

Tatsächlich erleben wir auf vielfältige Weise, wie unsere beiden Söhne mit Down-Syndrom uns inspirieren. Wenn Alexander (21) nur mit größter Überzeugungskraft aus dem Schwimmbecken zu bringen ist; wenn die Bass-Drum seines Schlagzeugs durchs Haus dröhnt ... dann nervt das manchmal. Und zugleich merken wir, was für ein Geschenk es ist, das Leben mit ihm zu teilen. Niemand lacht ansteckender als Alexander. Und mit seinem feinen Gespür hat er mich schon manches Mal getröstet.

Wenn Samuel (16) abends noch wartet, bis auch „der Baba“ an sein Bett kommt, wenn er sich strahlend die Schuhe anzieht, bevor wir (ein ganz wichtiges Ritual) am Samstagmorgen gemeinsam zum Bäcker fahren – dann bin ich es, der dankbar den Moment genießt.

Seit seinem siebten Lebensjahr ist Samuel auch diagnostizierter atypischer Autist. Damit gehen noch einmal besondere Bedürfnisse einher. Im Gegensatz zu Alexander, der gerne ein Bad in der Menge nimmt und die große Bühne liebt, braucht Samuel mehr Rückzugsmöglichkeiten. Während Alexander ein echter Kommunikator ist, fällt Samuel genau das besonders schwer – er kann sich häufig nicht so gut verständlich machen, und das ärgert ihn dann natürlich. Vom Temperament her hat er allerdings ordentlich Feuer... Und ich lerne von ihm, dass man sich auch mal zurückziehen und allein sein muss, um ganz bei sich zu sein (auch wenn er ein ziemlich ausgeprägtes Bedürfnis danach hat). So ganz nebenbei lerne ich, dass es nicht viel braucht, um einen Tag zu einem glücklichen Tag zu machen.

Im Lauf der Jahre wird mir allmählich klar, dass das Leben mit besonderen Kindern eine Reise ist. Ich habe den Eindruck, ich stehe immer noch ganz am Anfang, zu entdecken, was das alles mit mir macht, was Gott mir dadurch sagt. Zum Beispiel: Gott liebt mich so, wie ich bin. Ich muss nicht perfekt sein. Von meinen Jungs lerne ich, dass es nicht so wichtig ist, was andere über mich denken. Das befreit! Und kann dennoch ganz schön herausfordernd sein und bringt mich an meine Grenzen. Ich lerne, dass es nicht immer vernünftig ist, noch mehr zu arbeiten. Dass jeder, dem ich begegne, ein Mensch ist. Und dass es dabei keine Rolle spielt, ob andere ihn für wichtig und einen „Leistungsträger“ halten oder ob er ständig auf Assistenz angewiesen ist.

Und ich lerne staunend, was für ein Glück es ist, sein Leben buchstäblich Jesus anzuvertrauen. Sich weniger Sorgen zu machen und stattdessen ernst zu nehmen,

dass Gott uns sieht, uns kennt und für uns sorgt. Das könnte man nun abtun mit dem Argument: Kinder oder Menschen mit geistiger Behinderung wissen es ja nicht besser, sie können das halt noch nicht verstehen. Dabei ist es genau andersherum: Sie wissen tatsächlich besser und tiefer als wir, dass Gott Realität ist. Gerade da, wo ich mit meinem Latein am Ende bin, wo ich einsehe, dass ich keine Kontrolle und keinen Plan habe, kann Gott mich an die Hand nehmen und führen. Und hier kann ich auch anderen ganz anders begegnen.

Ich bin Gott dankbar, dass er uns diese besonderen Jungs anvertraut hat. Und ich bin gespannt, was ich noch so lernen darf... Erst in letzter Zeit wird mir bewusst, wie sehr unsere Kinder sogar unseren Lebensweg prägen. Der Neufeld Verlag, den ich 2004 gründete, legt unter dem Motto „Stellen Sie sich eine Welt vor, in der jeder willkommen ist!“ inzwischen einen Schwerpunkt auf Bücher zum Thema Behinderung. Das hätte ich mir allein nicht ausgesucht. Und heute scheint mir, dass Gott uns nicht nur als Familie, sondern auch als Verlag etwas Besonderes anvertraut hat.

Natürlich, zu unserem Thema gehört auch Schmerz. Für Eltern ist es erstmal ein Schock, ein Kind zu bekommen, das so ganz anders ist als erwartet. Und für viele betroffene Ehen und Familien ist der Alltag tatsächlich enorm belastend. Weil vieles anders ist. Weil man massiv gefordert ist. Weil Ängste und Sorgen mit im Haus wohnen: Warum ist es so schwer, Weggenossen und Freunde zu gewinnen? Finden wir einen guten Platz zum Arbeiten und zum Leben für unsere Söhne, wenn es Zeit für sie ist, eigene Wege zu gehen?

Und manchmal auch, weil man einsam ist – können die anderen wirklich verstehen, wie unser Leben sich anfühlt?

Die Dankbarkeit überwiegt bei weitem. Deswegen will ich weiterhin von Herzen einladen, dass wir immer mehr entdecken: Menschen mit Behinderung gehören dazu. Und sie haben uns etwas zu sagen.



David Neufeld (52) ist Verleger des Neufeld Verlages und lebt mit seiner Familie in Cuxhaven. Auf dem Blog des Verlages schildert er immer wieder auch seine persönlichen Erfahrungen.

www.neufeld-verlag.de

Menschwerdung

Wie Weihnachten unseren Größenwahn unterläuft

TEXT: PIA HOLZSCHUH

Ein Körper, der nicht altert oder krank wird, für den bisher gekannte physische und biologische Grenzen nicht mehr gelten;¹ ein Leben ohne Tod, Trauer, Klage und Mühsal² – diese Zukunftsvision teilen sich Bibel und Transhumanismus. Man kann den Transhumanismus daher sogar als Zeugen für eine tiefe Sehnsucht in uns nach einem erfüllten, glücklichen Leben bezeichnen. Nach dem Leben, für das uns Gott letztendlich geschaffen hat! Hier enden für mich dann aber auch schon die positiven Seiten dieser Denkrichtung, die „Menschsein“ technologisch weiterentwickeln und übersteigen will.³ Denn gleichzeitig ist sie auch ein Zeuge für die Hybris, mit der wir Menschen zu kämpfen haben und der wir nach dem Schöpfungsbericht schon von Anbeginn an erlegen sind: Der Anmaßung, uns etwas nehmen zu können, das unverfügbar ist und das man nur geschenkt bekommen kann. Oder mit anderen, ganz frommen Worten gesagt: Es fällt uns grundsätzlich schwer anzuerkennen, dass wir nicht alles in der Hand haben, sondern in Gottes Hand sind.

Auf die gemeinsame Sehnsucht nach einem Leben ohne Leid und Tod, dafür mit ungeahnter Glückseligkeit, geben Transhumanismus und Christentum zwei völlig unterschiedliche Antworten.

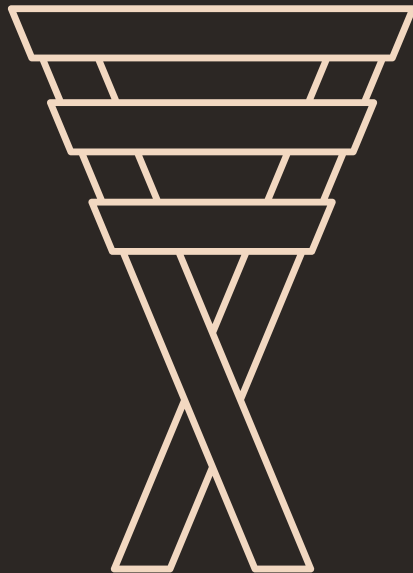
Um beide vergleichen zu können, müssen wir einen kurzen Blick auf das jeweilige Menschenbild werfen. Das ist gar nicht so leicht. Denn zusätzlich dazu, dass einzelne Transhumanisten sehr unterschiedliche Ansichten vertreten und Begriffe wie Körper, Gehirn, Bewusstsein, Geist, Seele, Persönlichkeit usw. nicht einheitlich nutzen, fehlt es bisher überhaupt an einer wirklich grundlegenden, metaphysischen Auseinandersetzung mit der Frage „Was ist der Mensch?“.⁴ Feststellen lässt sich aber eine Tendenz, den Menschen auf das Mentale⁵ zu reduzieren. Technisch gesprochen und etwas verkürzt dargestellt wird „Persönlichkeit“ zu reiner Information, zu einer Art Software. Der Körper ist zwar Träger dieser Persönlichkeits-Daten und bedingt sie auch genetisch und/oder

durch neuronale Prozesse, aber wie jede Hardware ist er veränderbar und vielleicht sogar ganz austauschbar. So wie beim sog. „Mind-Uploading“, der radikalsten Vision des Transhumanismus, bei dem das „Bewusstsein“ völlig von einem biologischen Körper abgelöst wäre. Was dieses „Bewusstsein“ genau sein soll und ob das, was da (theoretisch) hochgeladen werden würde, tatsächlich deckungsgleich mit der ursprünglichen „Person“ wäre, bleibt, wie gesagt, unbeantwortet.

DER WEG ZUM NEUEN MENSCHEN...

Doch selbst wenn wir so utopische Gedankenspiele wie eine „digitale Unsterblichkeit“ zuließen, würden sie uns dennoch keine Sicherheit bieten. Der Mensch wäre abhängig von der Technik oder von denjenigen, die diese kontrollieren. Solange es mehr als ein „Individuum“ gibt, können Interessenkonflikte und Missbrauch auch der ausgeklügeltsten Maschine nicht ausgeschlossen werden. Diese Antwort auf die Sehnsucht nach einem Leben in Fülle bleibt mehr als unbefriedigend. Denn wenn man die Hoffnung auf den technischen Fortschritt zu Ende denkt, garantiert er keine Auslöschung allen Leidens. Und Glück schon gar nicht. Er taugt also nicht mal als Vertröstung auf eine paradiesische Welt in ferner Zukunft für die, die eine nächste, bessere Evolutionsstufe wie auch immer erreicht haben sollen.

Bibel und Christentum sehen den Menschen als ganzheitliches Wesen, bei dem man zwar unterschiedliche Aspekte betrachten, diese aber nicht voneinander abtrennen kann. Der Körper ist hier keine Hardware für die eigentliche Persönlichkeits-Software. Gegen ähnliche Vorstellungen in beispielsweise Gnosis, Manichäismus oder später bei den Katharern hat sich die Kirche immer entschieden gewehrt. Was das zukünftige Sein des



Menschen betrifft, genießt der Christ gegenüber dem Transhumanisten einen entscheidenden Vorteil. Obwohl er ebenfalls nur von etwas sprechen kann, was für ihn noch nicht völlig vorstellbar ist, muss er doch nicht aus der reinen Theorie schöpfen, sondern kennt sogar schon einen Vertreter dafür: Jesus Christus.

An ihm wird deutlich, dass es sich nicht um eine neue Stufe der Evolution handeln wird, um etwas, das über (trans) den Menschen hinausgeht, sondern um seine Erfüllung, seine höchste Berufung, die von Anfang an in ihm grundgelegt ist: Gemeinschaft mit Gott und Teilhabe am göttlichen Leben. Der nächste Vorteil: Das ist keine bloße Zukunftsmusik, weil es jetzt schon angebrochen ist. Trotz Leid und Tod dürfen wir es bereits bruchstückhaft erfahren und die Vollendung in der kommenden Welt erwarten.

... IST DIE MENSCHWERDUNG GOTTES

Der Weg dahin ist gerade nicht das verzweifelte Ringen des Menschen um Kontrolle durch technischen Fortschritt. Der Weg dahin ist die Menschwerdung Gottes. Weder gibt Jesus dabei seine göttliche Natur auf, noch wird er nur dem Äußeren nach Mensch. Er nimmt die menschliche Natur an, liefert sich der Begrenzung und Niedrigkeit des Mensch-Seins mit allen Konsequenzen aus.

Nicht durch das Vermeiden von Leiden, nicht am Tod vorbei, sondern durch SEIN Leiden und SEINEN Tod hindurch erlöst er uns Menschen aus der Vergänglichkeit ins Leben bei Gott hinein. Die Auferstehung ist keine Überwindung der Körperlichkeit, kein Abstreifen einer bloßen Hülle. Jesus begegnet den Jüngern leibhaftig und Thomas kann sogar seine Hand in seine Seitenwunde legen.⁶ So wird es auch bei uns sein. Der erste Korintherbrief benutzt dafür das Bild eines Samens: *Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesät in Niedrigkeit und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib.*⁷ Auch wenn alle Bilder ihre Grenzen haben, ist das ein viel treffenderes Bild für uns, unseren Körper und wie wir sein werden, als alle Metaphern aus dem Bereich der Technik wie z. B. die der Maschine, des Computers usw. Das, was der Same werden soll, ist schon in ihm angelegt. Sein Sinn besteht nicht darin, immer ein Same zu bleiben. Alle Versuche, unser irdisches Leben so weit wie möglich zu verlängern, und durch Leidvermeidung und Glückssteigerung zu optimieren, gleichen dem Versuch, ein Samenkorn zu konservieren, zu modifizieren oder etwas aus ihm zu extrahieren. Schlussendlich verfehlt man das eigentliche Ziel. Das vollkommene Glück, nach

dem wir uns sehnen, erreicht man dadurch nicht. Dafür braucht es Hingabe. Zunächst ist es Jesus, der Mensch wird und sein Leben für uns gibt. Als Antwort darauf ist unsere Hingabe an ihn gefragt. Das heißt unser Einwilligen, unser Vertrauen in den Gärtner.

So verstandene Hingabe meint keine Abgabe von Kontrolle über mein Leben (die ich letztendlich sowieso nie habe!). Keine Einschränkung, sondern Befreiung. Keine Aufgabe meiner Selbst, sondern Selbstverwirklichung im tiefsten Sinn.

Die Antwort des Christentums auf die Sehnsucht nach einem Leben in Fülle finde ich absolut überzeugender, als die des Transhumanismus und all seiner Spielarten. Denn sie entspricht uns Menschen in unaussprechlichem Maß, statt über unser Mensch-Sein hinausgehen zu wollen. Und sie hat einen Namen: Jesus Christus. Er ist der „Schlüssel, der Mittelpunkt und das Ziel der ganzen Menschheitsgeschichte“⁸.

Anmerkungen:

1 Offb 21,4b.

3 Im Unterschied zu medizinisch-technischen Verfahren, die aus therapeutischen Zwecken angewandt werden.

4 Anna Puzio schreibt darüber ausführlich in ihrer Dissertation: *Über-Mensch. Philosophische Auseinandersetzung mit der Anthropologie des Transhumanismus*. Bielefeld 2022. Vgl. ebd. S.197ff.

5 Transhumanisten nutzen meist den englischen Begriff „mind“, der z.B. auch mit Geist, Verstand, Psyche übersetzt werden kann.

6 Vgl. Joh 20, 27.

7 1 Kor 15, 42b-44a.

8 GS 10.



Pia Holzschuh (OJC) ist katholische Theologin und gehört zum Redaktionsteam.

Wer bin ich?

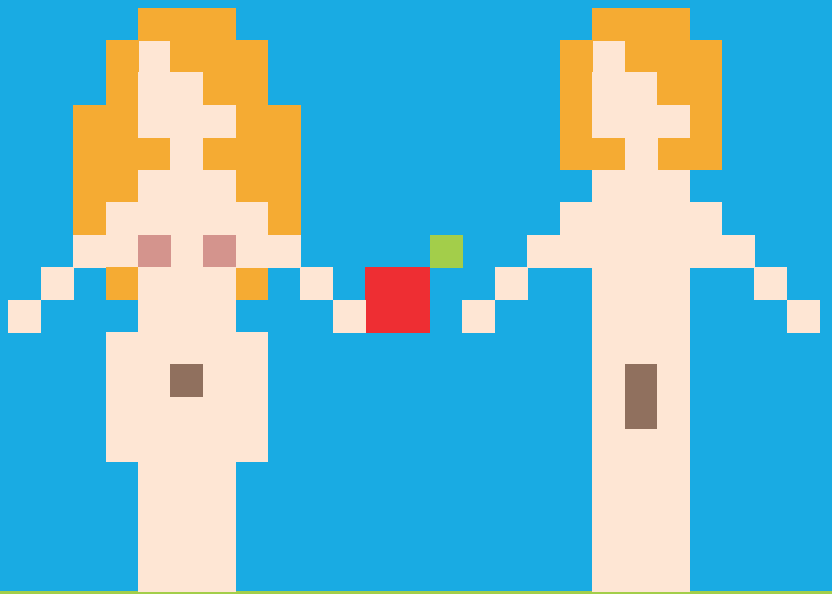
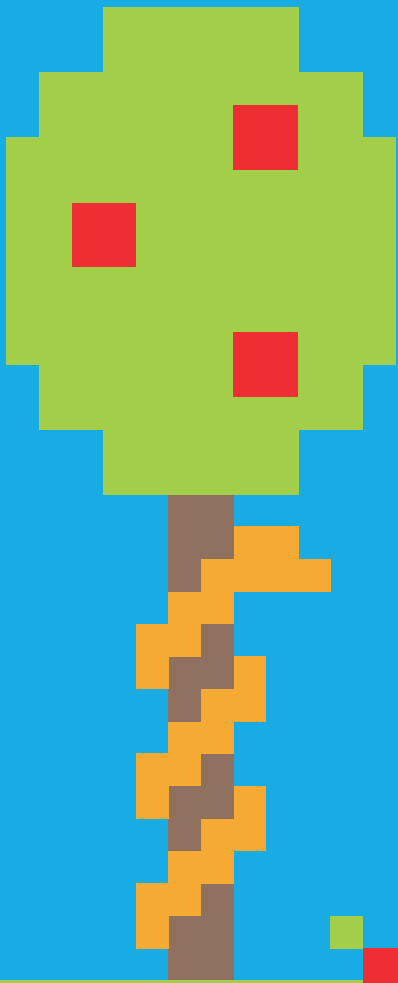
Was ist wirklich was ist Traum?
Bin ich Mitte bin ich Saum?
Möchte sein wer ich nicht bin
Dünkte mir davon Gewinn
„Welch Talent“ so wird man raunen
Und die Welt wird mich bestaunen
Bis der schlichten Wahrheit Licht
Dieses Bild von mir zerbricht.

Du bist der den Gott geschaffen
Jedes Mehr macht dich zum Affen
Verzichtest du auf das Genie
Sparst du Zeit Kraft Phantasie
Und lernstest Schritt für Schritt das Leben
Freude ernten aus dem Geben
Hoffnung schöpfen aus dem Leiden
In der Menschheit ziellos Treiben.

Lieben lernen was verarmt
Glauben dass sich Gott erbarmt
Dann wirst du was dir entspricht
Mensch mit eigenem Angesicht.

Dierk Hein

Aus: Die Sprache eilt dem Leben voraus.
Gedichte und Gebete



Der Körper ist keine Kränkung

GÄNGIGE MENSCHENBILDER AUF DEM PRÜFSTAND

TEXT: JEPPE RASMUSSEN

Das Lied trillert fröhlich, fünf Kinder rennen um einen Stuhlkreis. Plötzlich verstummt die Musik, vier Kinder erobern eine freie Fläche, eins geht leer aus und scheidet aus. Mit vier Kindern und drei Stühlen kann die *Reise nach Jerusalem* weitergehen.

Dieses heitere Spiel kann einen nicht nur ins Schwitzen bringen, sondern auch Erkenntnisse liefern. Erkenntnisse, die viele heute für umstritten halten: Der Körper – lebendig und Raum (Sitzplatz) einnehmend – ist Teil der menschlichen Person. Das Spiel zeigt: Auch wenn fünf Menschen im Geiste den Entschluss fassen, sich auf denselben Stuhl niederzulassen, gelingen wird es nur einem. Körper und Geist sind zwei unterschiedliche *Aspekte der einen menschlichen Person*.

Eine fast banal anmutende Feststellung. Trotzdem gab und gibt es in der (post-)modernen westlichen Welt viele Bestrebungen, den einen Aspekt zu verabsolutieren und den gegenteiligen für vollkommen unwichtig zu erklären. Zu diesen Strömungen passt das Wort von Dostojewski: „Es ist uns sogar lästig, Mensch zu sein – ein Mensch mit wirklichem, eigenem Fleisch und Blut; wir schämen uns dessen, halten es für eine Schmach und trachten lieber danach, irgendwelche phänomenalen Allgemeinmenschen zu sein. [...] Bald werden wir so weit sein, dass wir von einer Idee gezeugt werden.“¹

DETERMINISTISCHES KÖRPERBILD

Dass wir Menschen ein zwiegespaltenes Verhältnis zum eigenen Körper haben, ist verständlich. An ihm erleben wir Freude, Lust und Wachstum, aber auch Schmerzen, Krankheit und Verfall. Der Geist und seine Gedanken sind (scheinbar) frei, nur der Körper scheint an Zeit und Raum gebunden. Das begrenzt uns, zwingt zur Einnahme von Position und Perspektive und konfrontiert uns mit der als

Kränkung erlebten Tatsache, dass wir weder allwissend noch allmächtig sind.

Wie über den Menschen gedacht wird, ist alles andere als egal. Die Anthropologie, das Bild vom Menschen, prägt auch die Einstellung zum leiblichen Sein. „Denn das Bild des Menschen, das wir für wahr halten, wird selbst ein Faktor unseres Lebens. Es entscheidet über die Weise unseres Umgangs mit uns selbst und mit den Mitmenschen, über Lebensstimmung und Wahl der Aufgaben.“² Die Bilder, die heute unser Denken über den Menschen in seiner Leiblichkeit prägen, haben uns von unserem Körper weitgehend entfremdet.

Eines davon ist das *naturalistisch-deterministische Menschenbild*. Es trägt bei der Bedeutung der menschlichen Natur und Biologie besonders dick auf: Der Mensch wird durch seine Materie bestimmt und unterliegt – bis zur vollständigen Determination – den Naturgesetzen. Verhalten, Vorlieben und Persönlichkeit des Menschen werden durch Gene, Hormone und neuronale Verdrahtungen im Gehirn gesteuert. Jegliches Reden über freies Bewusstsein oder einen menschlichen Geist können nur verstanden werden als Folge von biochemischen Prozessen. Aus denen geht der Geist, ebenso wie das Verhalten (z.B. Bindung, Liebe und Altruismus) hervor.³ Weil von den Naturgesetzen bestimmt, ist der Mensch auch steuerbar. Seine Biologie kann *optimiert* werden. Häufig halten die Denker und Vorreiter dieser Schule den Menschen auch für *optimierungsbedürftig*.

KONSTRUKTIVES KÖRPERBILD

Ein anderes ist das *sozial-konstruktivistische Menschenbild*, das heute lautstark auftritt. Es ruft aber von der gegenüberliegenden Warte. Ihm zufolge sind Natur und Biologie des Menschen willkürlich und unbestimmt; vielmehr konstituiert die soziale und kulturelle Prägung

den Menschen in seiner Persönlichkeit, seinem Wollen und Verlangen. Auch das Merkmal Geschlecht betrachten diese Denker als Ergebnis einer Konstruktion gemäß dem Diktum Gernot Böhmes, wonach für die Moderne alles „Gegebene in ein Gemachtes zu verwandeln“⁴ sei. Der Mensch habe keine Natur, Mann- und Frau-Sein sind – wie jede Identität – Ausdruck einer selbstgewählten Festlegung, die beliebig häufig verändert werden kann. Beide Positionen haben eine „Auffassung des Körpers als eines objektivierbaren, uns äußerlichen Vehikels oder Apparates, der grundsätzlich unserer freien Verfügung und Manipulation unterliegt.“⁵ Für Vertreter der naturalistisch-deterministischen Position wird der Körper zum Experimentierfeld biologischer, chemischer oder genetischer Optimierungsversuche. Der Geist ist lediglich ein Epiphänomen (eine Begleiterscheinung) dieser Vorgänge. Die sozial-konstruktivistischen Denker heben die Fähigkeit des Geistes (das Bewusstsein, die Gefühle, das Wollen und Verlangen) hervor, den Körper und seine Identität – unabhängig von der Biologie – immer wieder durch Sprechakte neu zu konstruieren.

Die Ausgangspositionen dieser Ideen sind weit voneinander entfernt; im Umgang mit dem Körper stehen sie sich nahe. Beide halten die körperliche Natur des Menschen für veränderbar. Quantensprünge im Bereich der Neurowissenschaften, die Entschlüsselung des menschlichen Genoms und weitere neue Erkenntnisse sowohl im medizinischen als auch im Bereich der künstlichen Intelligenz beflügeln heute Hoffnungen, wonach der Mensch bald seine Biologie hinter sich lassen könne.

DER MENSCH ALS LEIB

Diese Ideen sind keineswegs neu. Bereits Platon bezeichnete den Körper als „Kerker der Seele“, den diese verlassen müsse, um zu den Ideen aufzusteigen. Das Christentum entstand in einer vom gnostischen Denken geprägten Zeit. Die Gnostiker sahen die materielle Welt als einen Abfall von den geistlichen Sphären der obersten Gottheit an, zu der nur körperlose Seelen emporsteigen können. Trotz solcher Vorläufer machen viele heutige Menschenbilder vor allem beim französischen Philosophen René Descartes (17. Jh.) Anleihen. Er teilte die Welt in einen geistig-geistlichen und einen materiellen Raum⁶ und trennte beide scharf voneinander. Damit legte er den Grund für eine wachsende Verdinglichung

des menschlichen Körpers, die sich bis heute fortsetzt.⁷ In den vorher beschriebenen Positionen haben sich diese Gedanken radikalisiert.

Der Mensch ist aber nicht nur Körper *oder* nur Geist, sondern beides! Alle Versuche, den Menschen als nur biologische Maschine oder reinen Geist zu verstehen, greifen zu kurz. Den heutigen Denkern, seien es Transhumanisten oder identitätspolitische „Geister“, sei entgegengesetzt: Der Mensch kann sich weder aus der Biologie herausidentifizieren noch ausschließlich in sie hineindeterminieren. Vielmehr sind Menschen immer „lebendige, das heißt verkörperte oder leibliche Wesen“⁸. Körper wie Geist gehören unabdingbar zu unserer Existenz. Wir fühlen, nehmen wahr, denken und handeln als Menschen – mit Körper und Geist. Selbstverständlich kann sich der Geist distanziert, befremdet oder instrumentell zum eigenen Körper verhalten. Dass der Geist existenziell auf den Körper angewiesen ist, kann er weder ignorieren noch aufheben. Die untrennbare Einheit aus Körper und Geist macht die menschliche Person aus. Diese materielle und geistig-geistliche Seite des Menschen wird im Ausdruck des *Leibes* vereint. Der Mensch hat einen Körper, ist aber Leib.

ETHISCHE GRUNDSATZFRAGEN

Für Christen, die sowohl daran glauben, dass *die Fülle der Gottheit* (Kol 2,9) in Jesus Christus Leib wurde, als auch daran, dass wir *leiblich* mit ihm auferstehen werden, sind Fragen zum Verständnis von Leiblichkeit von grundlegender und zentraler Bedeutung. Und die Suche nach Antworten auf eine Reihe ethischer Fragen von heute nimmt eine jeweils andere Richtung, je nachdem, wie die Verbindung zwischen Körper und Geist des Menschen verstanden wird:

► **Abtreibung und Euthanasie:**

Wenn der Geist nicht vom Körper zu trennen ist, dann existiert die menschliche Person sobald und solange es den lebendigen Leib gibt.⁹

► **Sexuelle Beziehung:**

Wenn der Mensch eine Einheit aus Körper und Geist ist, gehören Vereinigung (einschließlich der Lust) und Fruchtbarkeit grundlegend zur ehelichen Sexualität. In der freiwilligen Ganzhingabe aneinander lässt sich die Vereinigung nicht von der Fruchtbarkeit trennen, ohne gleichzeitig die Trennung der Fruchtbarkeit von der Vereinigung gutzuheißen. Die Attraktivität der Theologie des Leibes von Johannes Paul II. besteht gerade in der Integration von Vereinigung und Fruchtbarkeit in ein konstruktives Verständnis von Mann und Frau und deren Gottebenbildlichkeit in der ehelichen Vereinigung.¹⁰

► **Homosexualität und Transsexualität/Transgender:**

Der Zeitgeist gibt hier dem Bewusstsein und den Gefühlen einen absoluten Vorrang vor dem Körper. Deutlich wird das im Umgang mit einer Nicht-Übereinstimmung zwischen Körper und Bewusstsein: Der Zeitgeist besagt, dass das Bewusstsein zu bestätigen ist. Das führt unter Umständen dazu, dass medizinische Therapien empfohlen werden, die einen gesunden Körper irreversiblen Operationen unterziehen, um die äußere Erscheinung dem inneren Empfinden anzupassen. Kommt hingegen jemand und bittet darum, die erlebte Inkongruenz zwischen Bewusstsein und Körper zugunsten seines gesunden, fruchtbaren Körpers zu lösen, wird ihm vorgeworfen, er sei homo- und/oder transphob. Nur die gefühlte Innerlichkeit sei wichtig, dem Körper wohne von Natur aus weder Bedeutung noch Zweck inne. Demgegenüber ist festzuhalten: der Körper eines Mannes verweist auf den Körper einer Frau – und umgekehrt. Diese Sinnhaftigkeit des Körpers gilt es zu achten.

► **Transhumanismus:**

Auch hier wird davon ausgegangen, dass der Geist vom Körper getrennt werden und durch hochkomplexe Datenstrukturen ersetzt und auf ein anderes Trägermaterial hochgeladen werden könnte, um damit dem „lästigen“ Aspekt des Menschseins entfliehen und „von einer Idee gezeugt“ werden zu können. Datenstrukturen fehlt aber Individualität. Der Leib macht den Menschen zur individuellen Person.

Die konstituierenden Merkmale menschlichen Seins sind für jeden, der an Christus glaubt, entscheidend: *leiblich* und *lebendig*. Seine Inkarnation und schließlich die Hingabe seines lebendigen Leibes feiern wir in jedem Abendmahl. Und durch sie wächst die Hoffnung unseres Glaubens: dass wir alle auf einer Reise nach Jerusalem sind.

Anmerkungen:

- 1 F.J. Dostojewski: *Aufzeichnungen aus dem Kellerloch*. Frankfurt am Main 2006 (1864), S. 146. Zitiert nach Thomas Fuchs: *Verteidigung des Menschen. Grundfragen einer verkörperten Anthropologie*. Berlin 2021, S. 71.
- 2 Karl Jaspers, 1974, *Der philosophische Glaube*, S. 50.
- 3 Siehe z.B. Gerhardt Roth und Nicole Struiber: *Wie das Gehirn die Seele macht*. Stuttgart 2014. Brigitte Falkenburg zeigt in ihrem Buch *Mythos Determinismus* auf, dass viele deterministische Aussagen der modernen Neurowissenschaften auf einem veralteten Verständnis der Physik basierten. Vgl. Brigitte Falkenburg: *Mythos Determinismus*. Berlin 2012. Auch der Philosoph Markus Gabriel setzt sich mit dem Neurozentrismus auseinander, der annimmt, dass Ich gleich Gehirn sei. Vgl. Markus Gabriel: *Ich ist nicht Gehirn. Philosophie des Geistes für das 21. Jahrhundert*. Berlin 2015.
- 4 Gernot Böhme: *Das Gegebene und das Gemachte*. In: *Phänomenologie und Kulturkritik*. Hg. M. Großheim, S. Kluck. Freiburg 2010, S. 140-150. Zitiert nach Fuchs: a.a.O., S. 16.
- 5 Thomas Fuchs: a.a.O., S. 73.
- 6 *Res cogitans und res extensae – das denkende Ding und das sich ausweitende Ding*.
- 7 Vgl. Carl R. Trueman: *The Rise and the Triumph of the Modern Self*. Illinois 2020.
- 8 Thomas Fuchs: a.a.O., S. 75. Der Begriff des Leibes umfasst diese Bedeutung, dass der Mensch sowohl Körper als auch Geist ist. Er gehört zur materiellen und geistlichen Welt zugleich.
- 9 Vgl. Daniel Moody: *The Flesh Made Word*. Wroctaw 2016.
- 10 Vgl. Eph. 5,31-32. Siehe auch: R. Albert Mohler, Jr., *We cannot be silent*. Nashville 2015, S. 19-22. Und auch Carl R. Trueman, *The Rise and the Triumph of the Modern Self*. S. 406. Trueman verweist bezeichnenderweise auf die Theologie des Leibes von Johannes Paul II. als „the best work on the body from a Christian perspective“.



Jeppe Rasmussen (OJC) jongliert gerne! Als OJC-Schatzmeister mit Zahlen und als Bambini-Trainer mit Fußbällen.



Endlich

WIE WIR OHNE ILLUSIONEN DAS LEBEN BEJAHEN

TEXT: KLAUS SPERR

„Wo ist Heidi?“ Zum x-ten Male höre ich heute die Frage nach meiner Frau. Ich beantworte sie ebenso gleichbleibend: „In Bielefeld.“ Daraufhin: „Wohnt ihr in Bielefeld?“ „Nein, Mutter, wir wohnen nicht in Bielefeld. Da wohnt deine jüngste Enkeltochter Mirjam mit ihrem Mann und deinen drei Urenkelkindern.“ „Ach so, ja“, antwortet sie zufrieden. So als wäre sie um eine Erkenntnis reicher ... nur um später am Tag diesen Dialog zu wiederholen. Die Endlichkeit ihres Lebens ist deutlich spürbar. Sie wohnt bei meinem Bruder. Da sie nicht mehr allein sein kann, bin ich dran, wenn er im Urlaub ist. Und ich tue, was ich früher für meine Kinder und heute für meine Enkel tue: ich schmiere ihr das Brot und schneide es in mund-

gerechte Stücke. Und unterhalte mich mit ihr ... über die zunehmend gleichbleibenden Fragen.

Wenn das Ziel des Transhumanismus ist, die Grenzen der Endlichkeit zu sprengen, hat er hier gründlich versagt. Dabei spüre ich bei meiner alten Mutter keine Angst vor dem Tod oder gar die Sehnsucht, ihr Leben zu verlängern. „Alt und lebenssatt“ – diese biblische Formel trifft es wohl eher. Wie werde ich wohl im hohen Alter leben? Die Grenzen meiner Vitalität sind längst erreicht, wenn auch noch nicht Gebrechlichkeit. Mein Leben ist noch weit, mein Denken noch klar ... aber an meiner Mutter ohne ich: es wird in absehbarer Zeit anders werden.

Die Bibel redet in nüchternen Weise vom Menschen. Sie umschreibt ihn mit dem Wort Fleisch, hebr. „bāšār“ – Hans Walter Wolff übersetzt: der hilflose Mensch. Seine ganze Gebrechlichkeit, Vergänglichkeit und Todverfallenheit wird angesprochen. Der Mensch mit seinen Grenzen und in seinen Grenzen. Nichts wird schön geredet, sondern bejaht. Ohne Illusion. Aber auch ohne Resignation. Denn das ist längst nicht alles, was die Bibel zu sagen weiß. Der Mensch, dieses hilflos geborene Wesen, ist eingeladen zum Frieden: zum „šālōm“. Nicht zur Ausbesserung, sondern zum umfassenden Heil-Sein. Schalom meint das „Genug haben“. In Zeit und Ewigkeit!

GOTT STEHT ZU SEINEN GESCHÖPFEN

Die Erziehungswissenschaftlerin Marianne Gronemeyer schrieb vom Verlust der Ewigkeit: „Wenn das Leben die einzige Gelegenheit ist, dann steigert sich die Verlustangst ins Unerträgliche. Zudem ist die Aufgabe der Selbsterschaffung und Selbstverbesserung, die sich das Individuum zur Pflicht macht, prinzipiell immer unvollendet. Für dieses Individuum kommt der Tod chronisch zu früh.“ Und sie stellt fest: „Der Tod drückt dem Leben auch dann seinen Stempel auf, wenn er abschlägig beschieden, wenn der Dialog mit ihm verweigert, wenn er grob vor die Tür gesetzt wird. Er vermag sich in jedem Fall Geltung zu verschaffen.“² Die Bibel sieht den Menschen ganz nüchtern – und sieht ihn dennoch mit lebensbejahenden Augen!

Als ich vor 19 Jahren meinem Vater nach seinem letzten irdischen Atemzug die Augen schloss, kam mir das Wort „das Zeitliche segnen“ in den Sinn. So war sein Leben. JA sagen zum Leben – so wie es jeweils ist – zur vorfindlichen Wirklichkeit. Es annehmen in guten wie in schlechten Tagen ... ihm einen Segen abgewinnen auch in den Momenten der Gebrechlichkeit und Hilflosigkeit.

Wir gehen auf Weihnachten zu. Das christliche Fest der Menschwerdung Gottes. Der Transhumanismus möchte gerne ein Fest der Gottwerdung des Menschen feiern. Wir Christen aber wissen um den umgekehrten Weg: Gott macht sich selbst zum Menschen. Er kommt nicht als göttliches Wesen – er kommt als Mensch. Nicht als Scheinmensch (Doketismus), sondern als der „Mann der Schmerzen“, der mitleiden kann und will, was uns Menschen auferlegt ist. Darin steckt Gottes tiefstes JA zu uns Hilflosen. Unser Gott ist der Schöpfer, der zu seinem Werk steht, so Otto Weber. Und weiter: „Das besagt dann aber auch: Gott begegnet uns in Jesus Christus da, wo wir wirklich sind, nicht in Überzeitlichkeit, Übergeschichte oder Weltlosigkeit.“³

SCHALOM: DAS JA ZUM LEBEN

Weihnachten weiß darum, dass Gott „Fleisch“ wurde und unter uns wohnte. Eben darin war seine Herrlichkeit zu sehen (Joh 1,14). Paulus umschreibt dies so: *Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilands, machte er uns selig – nicht um der Werke willen, die wir in Gerechtigkeit getan hätten, sondern nach seiner Barmherzigkeit* (Titus 3,4f). Das ist Gottes großes JA zu uns Menschen – so wie wir sind – sein JA zu unserem wirklichen Leben – mitsamt aller Gebrechlichkeit und Endlichkeit. Und darin lässt sich auch unser JA zum Leben finden! Das eigene Leben dankbar annehmen, Wert und Segen empfinden, mit Zuversicht und Hoffnung leben. Auf dieser Erkenntnis gründet auch der erste und damit grundlegende Satz unseres Grundgesetzes: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Gemeint ist Würde zu jeder Zeit und in jeder Lebenslage! Deshalb warnt der Journalist Jan Ross zu Recht: „An der Respektlosigkeit gegenüber dem Menschen zeigt sich das Satanische.“⁴ Weil Gott – der Schöpfer – JA sagt zu uns Menschen, sind wir Menschen – seine Geschöpfe – eingeladen, immer wieder JA zu unserem Leben zu sagen! Das heißt im Schalom leben. Das Leben dankbar annehmen so wie es ist und auf dem Weg nach Hause bleiben.

Vor vielen Jahren gab mir meine Mutter einen kleinen Zettel, den sie aus der Zeitung ausgeschnitten hatte. Darauf ein Satz, den sie einmal auf ihrer Traueranzeige geschrieben wissen möchte: „Als Gott sah, dass der Weg zu lang, der Berg zu steil, das Atmen zu schwer wurde, legte er seinen Arm um dich und sprach: Komm, wir gehen heim!“ Das wäre es wohl auch für mich: mein Leben unter der Menschenfreundlichkeit Gottes zu leben, im Wissen um Gottes fürsorgliches Geleit und in Vorfreude auf die Heimkehr zu Gott! Das wäre genug – „šālōm“ – schon jetzt!

Anmerkungen:

- 1 siehe Hans Walter Wolff; *Anthropologie des Alten Testaments*
- 2 Marianne Gronemeyer; *Das Leben als letzte Gelegenheit, Sicherheitsbedürfnisse und Zeitknappheit*; S. 24f + 16
- 3 Otto Weber; *Grundlagen der Dogmatik*, Band II; S. 126
- 4 an Ross; *Die Verteidigung des Menschen, Warum Gott gebraucht wird*; S. 30



Klaus Sperr (OJC) ist ev. Pastor und Seelsorger.

ALLE FARBEN DER OJC-GEMEINSCHAFT:

UNSER LEBEN IST WIE EINE
FARBPALETTE: VIELE MISCHTÖNE,
WENIG SCHWARZ-WEISS,
ABER SEHR VIEL FARBE.

© HELMUT GLASSL (*1950)



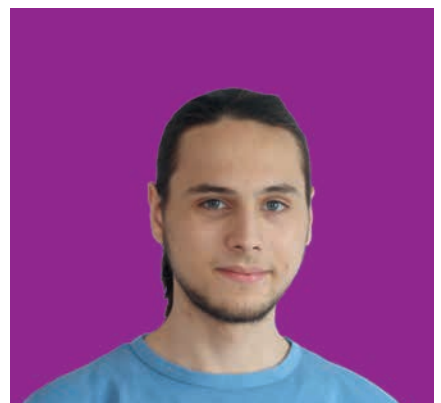
Stefanie Freund



Rebekka Vogt



Nora Bockemühl-Simon



Martin Hager



Ute Timmermann



Meike und David Buetow



Benaiah und Levian Buetow



Sieglinde und Jochen Hammer



Cornelia Geister



Friederike und Hermann Klenk



Angela Ludwig



Christl Vonholdt



Ute und Frank Paul



Renate und Rudolf Böhm



Michael Freese



Maria Kaissling



Marta, Linna und Jesper Großmann



Theresa und Jonas Großmann



Christa und Günter Belz



Lina und Annelie Schneider



Flinn und Levi Schneider



Carolin und Daniel Schneider



Claudia Groll



Rebecca Fröhlich



Hanna und Gerd Epting



Rahel und Jeppe Rasmussen



Noah und Darius Rasmussen



Alma und Naomi Rasmussen



Ursula Räder



Anne Schneider



Christine Baum



Maren Brenner



Frank Breunig



Christine und Matthias Casties



Ulrike Gruch



Judith und Simon Heymann



Lukas, Charlotte und Luise Heymann



Kathrin Käser



Gerlind Ammon-Schad und Bernhard Schad



Hanne und Frank Dangmann



Silke Edelmann



Melanie Ferger



Marion Gebert



Rebekka Havemann



Pia Holzschuh



Dorothea Jehle



Mirjam und Arthur Mascher



Daniela und Konstantin Mascher



Aaron, Rahel und Joel Nölling



Marsha und Ralf Nölling



Meike und Martin Richter



Mia und Nils Richter



Írisz Sipos



Heidi und Klaus Sperr



Birte Undeutsch



Christel Vetter



Antje Vollbrecht



Thomas Wagner



Thomas Werner



Elisabeth Windemuth



Monika und Michael Wolf



Ursula und Dierk Hein



Elke und Ralph Pechmann

Der Ewigkeit entgegen leben

Aus der Retraite der Gründergeneration

TEXT: ELKE PECHMANN

Inzwischen gibt es 14 Ruheständler in der OJC-Kommunität. Das bedeutet nicht, dass wir uns tatsächlich im Ruhemodus befinden. Nach wie vor nehmen wir am Leben und Arbeiten der Kommunität teil, aber so wie es für jeden möglich ist.

Einige Tage Retraite ermöglichten es uns, in besonderer Weise innezuhalten und unsere letzte Wegstrecke anzuschauen. Wir gehen der Ewigkeit entgegen. Ein Kommunitätsmitglied, Ite Zimmerer, hat dieses Ziel bereits erreicht und es ist gut, betend und im Gespräch darüber zu sein. Im Bedenken, auch in persönlichen Berichten, wurde unsichtbar und sichtbar unser Miteinander gestärkt. Die Geschwisterlichkeit, die wir leben möchten, wurde intensiviert, auch durch das Einblickgewähren in Sicht und Haltung auf Sterben und Tod. Was wünschen wir uns von Jesus, wie wir der Ewigkeit begegnen? Der Wunsch danach, Abschied nehmen zu können, auf der letzten Wegstrecke begleitet zu werden, das Haus in Ordnung gebracht zu haben, Dinge und Schönes schon jetzt weiter zu geben, waren einige Aspekte unseres Gesprächs. Wie gehen wir um mit Krankheit, Bedürftigkeit, Gebrechlichkeit und Schwäche? Üben wir uns jetzt schon darin, loszulassen und Hilfe in Anspruch zu nehmen? Selbstbilder von Stärke und Können gilt es immer wieder aufrichtig anzuschauen.

Einer der Höhepunkte war der Vortrag von Pfarrer Dr. Stefan Kunz: „Der Ewigkeit entgegen leben – was kommt nach dem Sterben?“ In zehn Punkten legte er die immerwährende Lebendigkeit Gottes dar, seine Einladung an uns – schon im Hier und Jetzt beginnend – mit IHM zu leben.

Wir werden

1. **Gottes Heiligkeit schauen als alles durchstrahlendes Licht.**
2. **Gottes Liebe erfahren als alles überwindende Macht.**
3. **Gottes Gerechtigkeit erleben als alles aufdeckendes Gericht.**
4. **Gottes Barmherzigkeit spüren als alles umfangenden Trost.**
5. **Gottes Allmacht erahnen als alles erneuernde Zukunft.**
6. **Gottes Freundlichkeit schmecken als alle beglückende Freude.**
7. **Gottes Geduld erkennen als alle zum Ziel führende Weisheit.**
8. **Gottes Treue verstehen als alles durchwirkenden Segen.**
9. **Gottes Frieden sabbatlich feiern als alles heilende Kraft.**
10. **In Gottes Lobpreis einstimmen als alles auferweckendes Lied.**

Im Gespräch entfalteten sich weitere Bilder von Auferstehung und Wiederherstellung unseres ursprünglichen Wesens, so wie Gott uns von Anfang an sah. Es war ermutigend, tröstlich und hoffnungsvoll, so unsere letzte Wegstrecke anschauen zu können. Wir sind bereit – das Beste kommt noch!



ELKE PECHMANN



RALPH PECHMANN



RENATE BÖHM



HERMANN KLENK

Vertrauen lernen

TEXT: RALPH PECHMANN

Drei Wirklichkeiten im Brennglas meines Lebens. Es befriedet, mit dem Älterwerden versöhnt zu sein. Ungelebtes muss ich nicht mehr nachholen, was ungemein entlastet. Der Sinn für Wesentliches verstärkt sich. Noch reichen Freude und Kraft für den Tag, was die Kinder, die Enkel, die Menschen der Nähe meint, sowie die geistige Arbeit, die Bücher des Bundes und die Freude am Wandern. Mein Kranksein ist seit vielen Jahren ein Verstärker der körperlichen Schwächen und zunehmenden Grenzen, weckt aber auch die Freude am Leben der anderen. Müdigkeit und helle Wachheit wechseln sich ab. Schmerzen und Übelkeit machen mich empfindsamer für Gottes Gegenwart in den schweren Zeiten. Zugleich lassen die Sorgen nach und das Vertrauen nimmt zu. Die innere Sammlung hat sich verstärkt, Beten und Atmen finden sich (noch). Der Tod begleitet als Schatten mein tägliches Erleben. Mein Grundton ist die Sehnsucht, Ihn zu sehen; und mit seinen Augen die Kehrseite der zeitweiligen Frage nach dem Sinn des Ganzen.

Führungswechsel

TEXT: HERMANN KLENK

Viele unserer Urlaubstage haben wir in den Alpen verbracht. Meistens bin ich voraus gestiegen, habe Wege gefunden und meine Frau, die Kinder und Enkel sind mir gefolgt. Seit ein paar Jahren hat sich das geändert. Jetzt folge ich dem sicheren Schritt meiner Frau, meiner Kinder, meiner Enkel, die manchmal vorausseilen und Wege finden. Und ich?

Ich freue mich, dass wir immer noch miteinander unterwegs sein können. Unsere Wanderhöhe hat sich 1000 m talwärts verlegt. Wir entdecken auch da spannende Touren und teilen herrliche Erlebnisse. Innehalten und Zurückblicken auf das Schöne, oft auch Riskante früherer Bergtouren, beflügeln mich und lassen mich das neue Niveau zufrieden und dankbar genießen.

Auf das Wesentliche

TEXT: RENATE BÖHM

Vor einiger Zeit entdeckte ich zwei Worte über dem Schreibtisch einer 40jährigen, die mich überraschten: Perspektive Ewigkeit. Wenn ein Mensch in diesem Alter sich diese Perspektive vor Augen stellt, wie viel mehr sollte ich, 66 Jahre alt, sie in den Blick nehmen! Was bedeutet das für mich? Wenn ich etwa erlebe, dass ich unsere Enkelkinder nicht mehr tragen kann, wenn Schwächen auftreten, so dass ich mehr Ruhepausen am Tag brauche, wenn die Falten im Gesicht unübersehbar werden, wenn ich immer öfter Gegenstände suchen muss, weil ich sie verlegt habe, und auch Namen meinem Gedächtnis entfallen? Das Nachlassen der Sehkraft, der Hörfähigkeit, des Gedächtnisses – könnte es sein, dass all das mir helfen will, meinen Blick, mein Ohr, mein Denken auf das Wesentliche zu richten? Bis hin bei Entscheidungen, die ich treffe, zu fragen: „Angesichts der Ewigkeit, was würde ich jetzt tun?“

Ein Lied von Albert Frey hab ich für mich entdeckt auf dem Weg des Älterwerdens:

**„Jeden Tag ein Stückchen
älter und der äußere Mensch
zerfällt. Lass den inneren
Menschen wachsen, stärke
das, was ewig hält. Was
wertvoll ist in deinen
Augen, gilt in dieser Welt
nicht viel. Doch ich geh
auf dieser Reise mit dir,
Jesus, bis ans Ziel. Jesus,
nimm zu in meinem Leben.
Jesus, mein Herz will ich
dir geben.“**



Euer Willkommen wird euch noch vergehen

Im Jahresteam der OJC

TEXT: CHRISTIAN OTTO

Von meiner Ankunft bei der OJC vor einem Jahr ist mir besonders jenes Schild im Gedächtnis geblieben, welches mich, an meiner Zimmertür hängend, begrüßte. Unsere WG-Begleiter hatten uns gerade zu unserem neuen Zuhause geleitet und die Schlüssel überreicht. Zuvor hatten sich Mannschaftler und OJCler an einem sonnigen Nachmittag im Innenhof des REZ bei Kaffee, Kuchen und freundlichen Gesprächen beschnuppert. Und jetzt dieses Schild, das dem Ganzen wirklich die Krone aufsetzte! Willkommen – wenn ihr wüsstet, wer ich bin! Euer Willkommen wird euch noch vergehen! Für mich als sensiblen Menschen, der in den letzten Jahren fleißig an den eigenen Abwehrmechanismen gebastelt hatte, gab es nur eine Reaktion – Fluchreflex!

Wäre es lediglich Gottes Absicht gewesen, mich in diesem Jahr etwas frommer zu machen – bitteschön, sehr gerne! Hätte ich allerdings gewusst, dass ich mich an einen Ort der Heilung begeben, an dem Leichen aus dem Keller geholt, Konflikte ehrlich angeschaut und Wunden verarztet werden – vielleicht hätte ich gekniffen. Eigentlich wollte ich ja das Leben in Gemeinschaft ausprobieren und mich stärker für andere öffnen. Aber – für diese Leute – jetzt – hier? Nee, lass mal stecken!

Vorurteile hinterfragen

Ich lief nicht fort, verkroch mich allerdings in mir und suchte in den ersten Wochen primär nach Kritikpunkten, um mein Misstrauen zu rechtfertigen. Tatsächlich muss man sich im OJC-Alltag verdammt viel Wertschätzung gefallen lassen. Knapp vier Wochen nach unserer Ankunft wurde ich, anlässlich meines Geburtstages, beim Frühstück im Kreis der Hausgemeinschaft besonders geehrt. „Wir danken dir für Christian mit seiner feinsinnigen Art. Lass uns in diesem Jahr Freunde werden“, betete ein Mitbewohner. „Wir interessieren uns für dich“, versicherte mir eine Mit-FSJlerin bei einem Gespräch. Konnte es sein, dass ich wirklich willkommen war? Musste ich meine Vorurteile hinterfragen?

Mein Mentor riet mir, Zweifel nicht nur innerlich zu reflektieren, sondern aktiv mit anderen ins Gespräch zu bringen. Bei der Zwischenauswertung mit unseren WG-Begleitern, drei Monate nach unserer Ankunft, sprach ich über die Angst, für die Gemeinschaft eine Last zu sein. Die beiden versicherten mir glaubhaft, dass ich gerade durch meine eigene Art, auch durch meine Kämpfe, das Zusammenleben bereichere. Erleichtert stürzte ich aus dem Haus und rannte über die Wiesen hinter dem REZ, während mir ein riesiger Stein vom Herzen fiel.

Wie viele wichtige Gespräche wäre auch dieses nicht zustande gekommen ohne den guten Rat meines Mentors. Mit ihm gemeinsam konnte ich Stück für Stück verschiedene Baustellen meines Lebens und meiner Geschichte anschauen. Er stellte meine Perspektive auf die Menschen und ihre Beweggründe infrage und ermutigte mich, speziell in unklaren Situationen das Gespräch zu suchen. Auf einem Seminartag zum Thema „Konflikte“ realisierte ich, dass ich kein Opfer der Umstände bin, da ich aktiv Situationen beeinflussen und Bedürfnisse artikulieren kann. Wie ich auf äußere Gegebenheiten reagiere, liegt in meiner Verantwortung.

Muster loslassen

Ich hätte mir diesen Rat nicht selbst geben können, so gefangen war ich in meinen Mustern. Was für ein Segen sind andere Menschen, die wir in unser Leben hinein-sprechen lassen! Ich begriff, dass geistliche Begleitung kein Luxusgut oder Vorrecht der Kranken, sondern ein

elementares menschliches Bedürfnis ist. Gerade ein älterer, väterlicher Ratgeber, der aufgrund seiner Erfahrung Situationen aus einer weiteren Perspektive betrachtet, hat so viel zu geben. In gleichem Maße lernte ich von meinen jüngeren Mit-FSJlern und ließ mich erneut von dem Idealismus und der Lebensfreude anstecken, die ich mir doch zu bewahren geschworen hatte.

Allmählich trägt das Gelernte Frucht in meinem Leben. Ich schaffe es, mehr von meinem Inneren zu zeigen. Meine WG habe ich eigens gebeten, authentische Mitteilung einzufordern. Dafür ist auch der wöchentliche Austausch eine gute Übung: Man gibt in Kleingruppen Anteil an dem, was einen die Woche über bewegt hat. Das Gesagte wird nicht kommentiert. Eine enorme Vertrauensübung! Des Weiteren konnte ich einige offene Konflikte in meinem Heimumfeld angehen. In unserer WG oder in der Mannschaft, wo stark unterschiedliche Bedürfnisse und Weltansichten zusammentreffen, gibt es ebenfalls manche Konflikte auszuhalten. Darin scheitere ich immer wieder, entziehe mich der Gruppe und verschließe mich. Es gibt noch so viel zu lernen.

Wachstumsschritte gehen

In diesen schmerzhaften Wachstumsphasen lerne ich, Menschen zu lieben. Nur so kann sich mein Herz für Gott öffnen, denn die weisen OJC-Gefährten wissen, es gibt „keine Gotteserkenntnis ohne Selbsterkenntnis“. Was zwischen mir und meinem Nächsten steht, wirkt sich auf meine Beziehung zu Gott aus, und verdunkelt meine Liebe zu ihm. Seine Liebe zu mir erfahre ich wiederum in den konkreten Fortschritten, die geschehen. Er, mein Versorger, hat mir dieses heilsame Umfeld zur Seite gestellt, in dem ich mich weiter entwickeln darf.

Tatsächlich hatte ich gehofft, in diesem Jahr einige Wachstumsschritte „zu Ende zu bringen“. Stattdessen hat ein neuer Weg begonnen, der noch lange nicht fertig ist. In wenigen Wochen werde ich in eine fremde Stadt ziehen und dort eine Arbeit beginnen. Ich Sorge mich: Werden dort Menschen sein, die mich annehmen, begleiten und herausfordern? Was tue ich ohne die guten Ratschläge von WG-Begleitern und Mentoren, an die ich mich so sehr gewöhnt habe? Wie organisiere ich mich ohne Christas Wochenpläne? Aber ich weiß auch: Wenn alle Stricke reißen, gibt es Orte, an denen man mich kennt, auffängt und stärkt. Ein solcher Heimat- und Zufluchtsort ist mir die OJC geworden.



Christian Otto ist nach seinem Jahr in der OJC nach Braunschweig gezogen, um dort an einer Waldorfschule Physik und Mathematik zu unterrichten.

Immerhin hatten wir ein Ziel

Flucht im Rollstuhl aus der Ukraine

Am 18. März 2022 zogen Yevhenii Varenyk, den wir John nennen dürfen, Olena, seine Schwester und Svitlana, beider Mutter bei uns ein. „Unsere“ ersten Ukrainer. John erinnert sich:

Am Morgen des Kriegsbeginns wachte ich mit großer Angst auf. Aber das verschwand, als wir angingen, Pläne zu machen. Wir wussten, dass wir so schnell wie möglich fliehen mussten, weil ich im Rollstuhl sitze und nicht einfach vor den Bomben davonlaufen oder mich verstecken kann. Wir wollten zum Bahnhof, fanden aber niemanden, der uns fahren konnte. Auch unsere Freunde hatten Angst und hielten sich versteckt. Es dauerte lange, ein Taxi zu finden. Wir sind dann mit vielen verschiedenen Zügen gefahren, egal wohin, solange es nach Westen ging. Die ukrainischen Züge waren alt, eiskalt und fuhren maximal 60 km/h. Sie hielten oft an, um immer mehr Menschen aufzunehmen. Wir saßen mehr als 10 Stunden auf harten Holzbänken. Mein ganzer Körper tat weh.

Der Weg von zu Hause bis zur Grenze der Ukraine war lang und schwierig. Als wir endlich in Polen waren, wurde eine große Last von uns genommen. Ich habe einen Freund in Polen, wir konnten dort übernachten. Auf dem Weg von Polen nach Deutschland hielt unser Zug plötzlich an und wir sahen, dass alle Leute aus dem Zug ausstiegen und in die gleiche Richtung rannten. Aber wir konnten nicht aussteigen, weil Olena und meine Mutter mich nicht alleine aus dem Zug heben konnten. Wir saßen da voller Anspannung, bis wir einen Mann sahen, ich bat ihn um Hilfe. Er half uns, mich aus dem Zug zu heben.

Wir sind mit Taizé in Kontakt gekommen, als wir noch in der Ukraine waren. Wir hatten noch nie zuvor von einer christlichen Lebensgemeinschaft gehört. Per WhatsApp wurde uns gesagt, dass es Leute in Deutschland gibt, die uns aufnehmen würden. Wir hatten Angst, dorthin zu gehen, weil wir niemanden kannten und kein Wort verstehen würden, aber wenigstens hatten wir jetzt ein Ziel.

Heiße Suppe und süße Brötchen

Ich erinnere mich an den Bahnhof in Frankfurt. So viele Leute und dazwischen Marsha und Ralf, um uns abzuholen. Sie brachten uns nach Reichelsheim, wo Klaus und Heidi, Claudia und Rebekka auf uns warteten. Aber wir wollten nur schlafen. Als wir aufwachten, stand ein

großer Topf heiße Suppe auf dem Herd und Heidi brachte am nächsten Morgen süße Brötchen. All das fühlte sich so gut an! Mir ist auch gleich aufgefallen, wie schön es hier ist, die Landschaft, die Häuser und Dörfer, die freundlichen Menschen.

In Reichelsheim wohnten wir im Gästehaus „Tannenhof“. Kurze Zeit später waren wir neun Erwachsene, vier Kinder, zwei Hunde. Für euch vielleicht „die Ukrainer“, aber in Wirklichkeit sehr unterschiedliche Menschen auf engem Raum. Das Zusammenleben war nicht immer einfach. Es war auch schwierig, mich mehrmals täglich im Rollstuhl die engen Treppen hoch und runter zu tragen.

Wir rechneten damit, in zwei oder drei Monaten nach Hause gehen zu können. Wir sind jetzt seit einem halben Jahr hier. Seit einigen Wochen können wir hier im Ort eine behindertengerechte Wohnung nutzen. Wir besuchen einen Sprachkurs und meine Schwester Olena sucht einen Job. Die Fürsorge, mit der uns die Menschen hier umgeben, ist immer noch unglaublich! Vom ersten Tag an brachten sie uns Kleidung, Essen, Spielzeug für die Kinder, Utensilien für die Hunde... Das werden wir nie vergessen! Ja, ich habe mich an vieles gewöhnt, aber zu Hause kann ich mich nur in der Ukraine fühlen. Wir vermissen das Leben vor dem Krieg. Wie wir erst jetzt wirklich verstehen, was es ein wunderbares Leben! Am meisten vermisse ich die Live-Kommunikation mit Verwandten und Freunden. Mit den Menschen hier ist das gegenseitige Verständnis aufgrund der Sprachbarriere sehr schwierig.

Jeden Tag warten wir auf gute Nachrichten über die Befreiung unseres Landes. Aber das braucht Zeit. Das Einzige, was uns hilft, ist die Hoffnung, dass wir bald Frieden haben. Wir wollen unbedingt nach Hause in die Ukraine, aber es ist sehr gut zu wissen, dass wir jetzt Freunde in Deutschland haben.

Rebekka Havemann und Marsha Nölling im Gespräch mit Yevhenii Varenyk.





Beherzte OJC-Paten gesucht ...

... die unsere Mission mittragen und Verantwortung übernehmen.

In diesen krisengeschüttelten Zeiten braucht es AnderOrte der Hoffnung, an denen die Versöhnung zwischen den Geschlechtern, Generationen und den Nationen sichtbar wird.

Die OJC ist so ein anderer Ort, hier erproben wir konstruktive Alternativen im Sinne des Evangeliums und geben Zeugnis von dem, was wir erfahren: lokal, regional und global. Unterwegs als Gefährten suchen wir weitere Weggefährten, die sich in der Auseinandersetzung mit Zeitgeistthemen mit uns verbünden und sich in Gottes Reich investieren.

Denn das können wir nicht alleine. Dazu brauchen wir euch als unsere Paten!

Seit 2011 haben sich über 500 Freunde der OJC-Patenaktion angeschlossen und unterstützen uns regelmäßig. Das ist eine unglaublich große Hilfe und gibt uns mehr Planungssicherheit.

Trotzdem ist die Zahl der Spender insgesamt in den letzten Jahren rückläufig.

Damit wir unseren Auftrag verlässlich in die Zukunft weiterführen können, suchen wir 250 neue OJC-Paten, die ihr Herz in die Hand nehmen und uns monatlich mit einer Spende unterstützen.

1 Euro am Tag – 30 Euro im Monat
(oder was Ihnen möglich ist)

Das ist die Chance für Gelegenheits- und Nichtspender und für alle, die unser SALZKORN wertschätzen.

Zum Mitmachen einfach:

- die beiliegende **Antwortkarte** abschicken
- oder direkt einen **Dauerauftrag** einrichten mit dem Stichwort: OJC-Pate

OJC e.V., IBAN: DE37 5086 3513 0000 0170 00
Volksbank Odenwald

Kontakt

Ralf Nölling Telefon: 06164-9308 222
E-Mail: noelling@ojc.de



Gebet

Unsere **Jahresmannschaft**: Inzwischen sind bei uns vier Freiwillige (S.32) gelandet, ein fünfter stößt demnächst dazu. Dafür sind wir zutiefst dankbar. Gleichzeitig stellt uns die dünne Bewerbungslage vor ganz praktische Herausforderungen, denn dieser Bereich gehört essenziell zu unserem Auftrag. Betet mit uns, dass wir neue Wege entwickeln können und junge Menschen auf uns aufmerksam werden.
www.ojc-freiwillig.de

Wir sind dankbar, dass wir **unsere 13 ukrainischen Gäste in Reichelsheim** rechtzeitig in andere Wohnungen unterbringen konnten, bevor die Sanierung des Gästehauses Tannenhof anfang (s.u.). Trotz wachsender Eigenständigkeit brauchen sie nach wie vor Begleitung und Hilfestellung. Bitte betet mit uns für eine gute Integration, Arbeitsplätze und Wohnungen und weiterhin für Frieden und ein Ende des Krieges. Da wir Freundschaften in die Ukraine und nach Russland pflegen, kommen die Not und die Spannung uns sehr nah.

Als kleines **senfkorn.Team in Gotha** (Ehepaar Weinmann, Ehepaar Paul) sind wir mitten unter den Leuten im Stadtviertel. Wir brauchen große Präsenz und Kraft, um aufmerksam die Erlebnisse, Fragen und Anliegen dort aufzunehmen. Unser größter Wunsch ist es, dass Menschen, auch Kinder, sich Gott selbst zuwenden und seinen Beistand und seine Ansprache erleben. Außer Gesprächen und Besuchen gestalten wir verschiedene Angebote in unserem Senfkorn-Laden, die gerne genutzt werden. Im Advent werden wir wieder an 24 Tagen auf einem öffentlichen Platz von Jesu Kommen in unsere Welt erzählen. Auch dazu möge Gott uns aus seinen Quellen Kraft und Freude zufließen lassen.

GGG

... ist das Motto dieser Rubrik, in der wir Euch Anteil geben an den ganz praktischen Dingen, die uns als Kommunität beschäftigen und umtreiben. Wir brauchen Euer Gebet, freuen uns über neue Gefährten und teilen auch, wo uns finanziell der Schuh drückt.

Konstantin Mascher, Prior

Gefährten

Die OJC-Zentrale braucht dringend Verstärkung im Bereich **Verwaltung und Spenden-Buchhaltung**.

Wir suchen **Handwerker**, die mit uns die bestehenden und kommenden Baustellen (Tannenhof, Schloss, REZ mit Krone, uvm.) bewältigen und Lust am gemeinsamen Leben haben. Auch mit einer Perspektive von zwei bis drei Jahren.

Verstärkung für **Küche und Hauswirtschaft**: Wer hat Freude daran, Menschen mit Essen glücklich zu machen, für Schulklassen, Gästegruppen und die OJC-Gemeinschaft zu kochen und Küche und Haus in Schuss zu halten?

Wir suchen für das Erfahrungsfeld Schloss Reichenberg eine **(Erlebnis-) Pädagogische Fachkraft**.
www.ojc.de/kommunitaet

Geld

Im **Gäste- und Bürohaus Tannenhof** schreitet die Sanierung planmäßig voran. Bis zum Winter ist damit die gesamte OJC-Zentrale, SALZKORN-Redaktion, Gästehaus und Wohnbereich energetisch gedämmt. Wir danken für alle Unterstützung und sind froh, dass wir auf diesem Wege die Energiekrise im kommenden Winter etwas abfedern können. Wir bitten um weitere Unterstützung, um die 250.000 Euro voll zu bekommen.
Stichwort: **Sanierung Tannenhof**

Die Finanz- und Energiekrise stellt auch uns in den kommenden Monaten vor massive Herausforderungen. In dem Wissen, dass Gott uns versorgt, bitten wir um Euer finanzielles Mittragen! Jeder neue **OJC-Pate** ist für uns eine große Ermutigung und Freude (siehe links)

Von allen Gesichtern im **Bilderbogen** ein herzliches Dankeschön an alle, die für die laufenden OJC-Aufgaben und Dienste spenden und so unseren Auftrag ermöglichen!

Rückmeldungen zum Salzkorn 3/22

Das Salzkorn hat mich inspiriert und gefreut. Der tolle Artikel von René Padilla „Mehr als erste Hilfe“ sprach mir aus dem Herzen. Die Vorstellung eurer tollen Projekte weltweit gibt einen berührenden Einblick in euer Verständnis von partnerschaftlicher Zusammenarbeit. Das macht Mut. Ich wünsche euch weiter den Segen vom Himmel und viel Kraft und Liebe bei eurem Tun auf der Erde.

Martin Klotz-Woock, Tüttendorf

Die jüngste Ausgabe ist wieder ganz gelungen! Man staunt: Trotz so viel Beunruhigendem in der Welt lesen wir derart viel Ermutigendes! Die Klugheit der Redaktion, der Reichtum der Themen, die feine, lebendige Kreativität in der Aufmachung, die geistliche Qualität, die Transparenz zu den Finanzen, die ungestanzte Sprache u.a.m.! Dies gilt in einer Zeit, wo wir mit Informationen überschüttet werden als ein dickes Kompliment. Und: wie GELUNGEN auch das einleitende Wort von Konstantin Mascher!

Rolf-Alexander Thieke, Uhldingen

Zum Brennpunkt Seelsorge

Freue mich besonders auf diese Ausgabe! Beschäftige mich gerade sehr mit dem Thema Wahrheit! Wow... das passt so gut zu meinem Herzen! Danke :) Habe heute meine erste Seminararbeit im Theologie-Studium abgeschickt und habe tatsächlich das erste Salzkorn dieses Jahres darin zitiert :)

Natalie Schumann, Tübingen (FSJ 2020/21)

Seit 34 Jahren bekomme ich ihre Zeitschrift „Salzkorn“ und, nicht ganz so lang „Brennpunkt Seelsorge“. Wie oft wurde ich von den Texten gesegnet und konnte Impulse usw. für meinen Dienst als Pastor (jetzt im Ruhestand) aufnehmen. Besonders freue ich mich immer wieder über Texte von oder Hinweise auf C.S. Lewis. In der neuesten Ausgabe von Brennpunkt Seelsorge haben Sie den Text „Sei ein Mensch, kein Kaninchen“ abgedruckt. Doch, nicht den vollständigen Text. Gleich zu Beginn fehlen folgende zwei Sätze: „Kann man nicht auch ein guter Mensch sein, ohne dass man Christ ist? Das ist die Frage, über die

ich zu schreiben beauftragt bin.“ (Brunnen Verlag 1981, ABCteam 268 C, Seite 79). Ihre Fragestellung im Titel „Ist das Christentum eigentlich wahr?“ zielt aber in eine andere Richtung, jedoch nicht in die von C.S. Lewis. Das ist auch ersichtlich, wenn man den Text liest. Wäre da ein Hinweis nötig?

Markus Zünd, Allschwil/Schweiz

Antwort aus der Redaktion:

Ursprünglich hatten wir Lewis' Ausgangsfrage als Untertitel für den Artikel angedacht und daher die von Ihnen zitierten Sätze gestrichen. Beim Ändern des Titels haben wir dann tatsächlich versäumt, diese Sätze wieder in den Artikel aufzunehmen. Vielen Dank für den Hinweis!

Dankbar wäre ich für ein Exemplar vom „Wahrheit wagen“. Ein lieber alter deutscher Pfarrer erinnert und ermutigt uns seit Monaten mit den Worten in drei Sprachen, die er beherrscht Deutsch, Französisch und Englisch, Liebt Wahrheit und Friede. Das steht auch in der Bibel, Zecharia 8,19 in Basaa: „Gweha yāga maliga nì ñsàṅ.“

Pierre Emmanuel Njock, Kamerun

Darf ich (als alter Weggefährte der Hofmanns) den neuen Brennpunkt mit einem Hinweis ergänzen? Das Beste, Hilfreichste, was ich je zur Wahrheit gelesen habe, stammt von Friso Melzer. Geschrieben an „Junge Menschen“. Ich meine, dass unter den Adressaten auch der junge Horst-Klaus Hofmann war. Titel des Büchleins: „Wo ist Wahrheit“. Man beachte: „Wo“, nicht wie oder was!

Hans Hermann Speidel, Markgröningen

Aufruf zum Gebet und Weihnachtsaktion |

Jahresgabe für Freunde der OJC



Seit ihren Anfängen 1968 gibt die OJC den Kalender „**Aufruf zum Gebet**“ heraus – als Jahresgabe für die Freunde. Für 2023 haben wir was Neues gewagt und ein Postkartenbuch ohne Kalenderium drucken lassen. Die Motive stammen von der Künstlerin **Friederike Rave**, ergänzt durch Menschenworte, die Sie erfreuen, anregen und vielleicht auch herausfordern. Sie können gerne mehrere Exemplare zum Weiterschicken bestellen, wir freuen uns über eine Spende zur Unterstützung unserer Arbeit.



Weihnachtsaktion 2023 der OJC



In diesem Jahr konnten wir 50 Jahre OJC-Weihnachtsaktion feiern. In dem neuen Faltblatt stellen wir die wichtigsten Projekte und Anliegen vor. Wer den Flyer noch nicht hat oder zum Weitergeben nachbestellen möchte, kann das gerne tun.

Per E-Mail: versand@ojc.de oder

Tel.: 06164-9308-320

www.ojc.de/weltweit



Preisausschreiben aus SK 03/22 |



In unserer letzten Salzkorn-Ausgabe haben wir dazu aufgerufen, eines der Rezepte unserer Freunde aus den weltweiten Projekten nachzukochen und uns den Beweis in Wort und Bild zuzusenden. Der Gewinnerpreis ist eine von OJClern mitgestaltete Sonntagsbegrüßung vor Ort. Dank an alle, die den Kochlöffel geschwungen haben!

Gewinnerin ist **Lena Tröster aus Engstingen**. Sie hat uns das Bild mit folgendem Text zugesandt:

*Liebes Redaktionsteam,
passend zur Tomatenzeit haben wir uns durch das Salzkorn inspirieren lassen und gemeinsam Shakshuka gegessen. Das wird es jetzt öfter geben – danke für den tollen Anstoß!
Viele Grüße aus Kleinengstingen und vielleicht bis zur Sonntagsbegrüßung hier :)*

Wir gratulieren ihr herzlich und freuen uns auf die feierliche Feiertagsbegrüßung bei ihr zu Hause oder in ihrer Gemeinde mit unserer bewährten OJC-Liturgie.



OJC-Liturgie



[bild:werk] im REZ



Jedes Jahr geht das **[bild:werk] Medienteam** auf ein verlängertes Wochenende. Dieses Jahr kamen sie vom 30.09. – 3.10.2022 zu uns ins REZ, um das Thema „Gemeinschaft und Großzügigkeit“ zu vertiefen. Gemeinsam feierten wir eine Sonntagsbegrüßung und stellten uns ihren Fragen zum Thema gemeinsames Leben und Verbindlichkeit. Beim TDO 2021 halfen sie uns leidenschaftlich und professionell beim Live-Stream unserer Veranstaltung, die coronabedingt nur digital stattfinden konnte.



Projekt-Treffen The Harbor St. Petersburg

Anfang September machte **Familie Krutov (The Harbor, St. Petersburg)** auf ihrem Rückweg von St. Petersburg in die USA einen Zwischenstopp in Reichelsheim. An einem bewegenden Erzählabend nahm Alex Krutov uns mit hinein in die neusten Entwicklungen von The Harbor, aber auch in die Herausforderungen, die der Krieg und zahlreiche Erkrankungen bei den Mitarbeitern mit sich bringen. Angesichts des Krieges zeigen auch einige Unterstützer von The Harbor Ratlosigkeit oder Misstrauen. Umso mehr ermutigt es Alex, dass nicht nur die OJC, sondern auch viele OJC-Freunde zu ihrem Dienst stehen, anrufen und bitten, auch die Waisen- und Straßenkinder in Russland nicht zu vergessen.



Erfahrungsfeld bei Tag und Nacht

Im September gab es gleich zwei bundesweit stattfindende Anlässe, zu denen auch wir unsere Türen öffneten: Die „**Lange Nacht der Museen**“ fand am 3. September statt. Ein Bus mit Touristen und einige Reichelsheimer Bürger besuchten das Schloss in der Dunkelheit und konnten bei Holundersprudel und Gebäck die Anlage und einige Angebote des Erfahrungsfeldes kennenlernen sowie im mit Fackeln beleuchteten Zwinger tanzen. Den Abschluss bildete ein Hörspiel mit Sandmalereien im Gewölbekeller. Am 11. September kamen viele Familien und Wanderer zum „**Tag des offenen Denkmals**“, setzten den Klangbrunnen in Gang, stiegen ins Verlies ab und freuten sich an den Stationen im Gelände und in den Sälen. Zu beiden Veranstaltungen kamen zahlreiche Menschen zum ersten Mal auf das Schloss – für uns eine herrliche Möglichkeit, als OJC Gastgeber zu sein und unser Anliegen, in die Gesellschaft hineinzuwirken, umzusetzen.



Bald geschafft!

Die Sanierung von Büro- und Gästehaus Tannenhof ist auf der Zielgeraden. Wir sind sehr dankbar, dass die Arbeiten außen und innen planmäßig verlaufen und wir gut gerüstet in den Winter gehen können. Besonders freuen wir uns, ab Januar 2023 wieder Gäste im Tannenhof aufnehmen zu können!

Herzliche Einladung, uns wieder zu besuchen, zum Auftanken und Ausrichten, OJC kennenlernen oder zum Wandern und Urlaub machen.

Neue Website: www.ojc-begegnen.de
Telefon: 06164-9308231
E-Mail: tannenhof@ojc.de



Glück auf! Zuwachs in der OJC

Mit diesem Gruß aus dem Erzgebirge stellen wir uns vor. **Wir Großmanns, das sind Jonas (Pfarrer, 35.) und Theresa (Ernährungstherapeutin und derzeit Vollzeit-Mama, 33.) mit den Kindern Linna (9.), Jesper (7.), Marta (2.) und Baby Nr. 4, welches – so Gott will – gegen Ostern das Licht der Welt erblickt.** Wir stammen aus Sachsen – östlich von Dresden – und haben die letzten acht Jahre als Pfarrfamilie im Erzgebirge gelebt. Wir sind Gottes Ruf sowie unserer Sehnsucht gefolgt und haben den neuen Wegen vertraut, auf die der Herr uns geführt hat. So haben wir Ende Juli unsere Zelte in Sachsen abgebrochen, Jonas wurde vom Pfarrdienst beurlaubt und wir sind im Greifswalder Haus der Hoffnung gelandet. Hier an der Ostsee hat uns Gott neues Glück aufgetan: Wunderbare Menschen, inspirierende Gemeinschaft, tolle Dachwohnung, hübsche Stadt.

Gottes Glück, also echten Frieden, Hoffnung, Erfüllung und Ihm nahe zu sein (Ps 73), wollen wir hier – in der OJC-Gemeinschaft – erbeten, erleben, leben und weitergeben. Wir sind gespannt, was Gott wirken wird, und freuen uns aufs Hineinwachsen, Hineinwirken und viele Begegnungen. Danke für alle Fürbitte! Glück auf und Schalom!



Elfte Irakkreise von David Müller

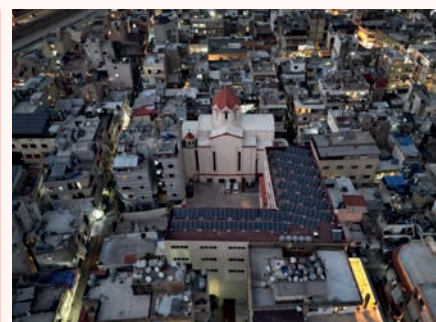
Im September reiste **David Müller** im Auftrag der **ojcos-stiftung** das elfte Mal in den Irak. Zunächst führte seine Reise in die schiitische Pilgerhochburg Kerbela. Dort steht u.a. der Imam-Husain-Schrein. Er ist die bedeutendste Moschee des Irak. Zum Arba'in-Gedenkfest besuchen ca. 20 Millionen Menschen diesen Ort. Im Rahmen der „The 6th International Scientific Conference of Arbæen Pilgrimage“ war David Müller als Gastsprecher eingeladen. Danach folgten einige Tage in Bagdad. Er lernte hochrangige und einflussreiche Menschen kennen, die sich in eine positive Zukunft des Irak investieren. Einer der Höhepunkte war seine **Gastvorlesung zum Thema „Religionsfreiheit im Irak“** in der islamwissenschaftlichen Fakultät der Universität Bagdad (siehe Bild). Sie gehört zu den größten Universitäten der arabischen Welt. Es gab großes Interesse an diesem wichtigen und gleichzeitig sensiblen Thema. In der anschließenden Diskussion wurden aber auch deutliche, herausfordernde Fragen gestellt.



Wir investieren in Beziehungen. Herzlichen Dank für Ihre Hilfe!

ojcos-stiftung, Michael Wolf
Tel.: 06164 9308-319
wolf@ojcos-stiftung.de
IBAN: DE78 5206 0410 0004 0047 01
BIC: GENODEF1EK1
Verwendungszweck: Irak

barmherzig • nachhaltig • innovativ



Hoffnung im Libanon

Mitte September besuchte uns **Raffi Messerlian, Pastor einer armenisch-evangelischen Gemeinde in Bourj Hammoud in Beirut, Libanon.** Zuvor hatte Pastor Messerlian als Vertreter der Union der armenisch-evangelischen Kirchen im Nahen Osten an der 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen in Karlsruhe teilgenommen. Der Pastor berichtete von den Herausforderungen seiner Kirche durch den Sinkflug der libanesischen Währung, Staatsverschuldung, Korruption und die Verarmung der Bevölkerung, beschleunigt durch die Corona-Pandemie und die Explosion im Hafen von Beirut im August 2020. Da bis zu 90 Prozent der libanesischen Weizen- und Speiseölimporte aus der Ukraine und Russland stammen, bedroht der Krieg dort auch die libanesische Bevölkerung massiv. Ähnlich bedrückend ist die innenpolitische Rivalität zwischen Sunniten, Schiiten, Drusen und einer ganzen Reihe christlicher Glaubensrichtungen. Aber Raffi Messerlian hatte auch Erfreuliches zu berichten: Vor neun Monaten wurde der Bau einer Solaranlage, die die OJC mit 5000 € aus der Weihnachtsaktion unterstützt hat, in Auftrag gegeben, wovon seine armenisch-evang. Gemeinde Nor Marasch und die armenisch-evang. Schule in Bourj Hammoud profitieren können. Die Anlage reduziert die Stromausgaben, und mit dem eingesparten Geld können die Schulgebühren reduziert und die mageren Gehälter der Lehrer aufgebessert werden. Das gibt Mut für weitere Projekte, wie etwa die Installation einer weiteren Solaranlage auf einem Altersheim ihrer Kirche, das die Einrichtung vor einem mittelfristig drohenden Konkurs retten kann. Auch mit der aktuellen Weihnachtsaktion möchte wir diese Arbeit unterstützen: Mit 7500 € soll die Solaranlage, mit 2500 € die dringend notwendige Schulspeisung gefördert werden.

Darum werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.

Hebräer 10,35

Liebe Freunde,

wer auf Gaben und Großzügigkeit anderer angewiesen ist, darf sich im Vertrauen üben. Und er lernt dankbar zu sein. So können wir im Blick auf unsere bisherigen Einnahmen und Ausgaben nur staunen und **danken für Gottes Treue und Ihre Verbundenheit** zu uns in diesem Jahr. Auch wir spüren die Auswirkungen von steigender Inflation und Energiekrise und sind trotzdem nicht in ein finanzielles Sommerloch gerutscht.

— Auf der Ausgabenseite belasten uns die steigenden Kosten. Gleichzeitig konnten wir in diesem Jahr auch „unfreiwillig“ Geld einsparen, weil wir einige unbesetzte Stellen haben, z. B. im Bereich Handwerk, Küche und Verwaltung. Zudem haben wir mit der längst überfälligen Erneuerung unserer Webauftritte begonnen (z.B. www.ojc-salzkorn.de), die zusätzliche Kosten verursachen.

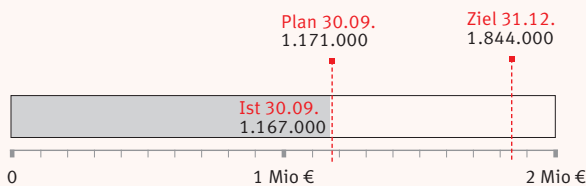
— Auf der Einnahmenseite freuen wir uns, dass unsere Zweckbetriebe wieder an Fahrt aufgenommen und inzwischen fast das vor-pandemische Niveau erreicht haben. Bis zum 30. Sept. ergibt sich dennoch ein Defizit von - 165.800 Euro und wir bleiben auf Ihre hohe Spendenbereitschaft vor Weihnachten angewiesen. Für ein ausgeglichenes Jahresergebnis benötigen wir im letzten Quartal rund 500.000 Euro an Spenden für OJC.

— Eine Entwicklung nehmen wir sehr wachsam wahr: In den letzten Jahren ist die Anzahl unserer Spender leider kontinuierlich gesunken. Darüber machen wir uns ernstlich Gedanken und suchen nach neuen Wegen. Wir laden auch Sie herzlich ein:

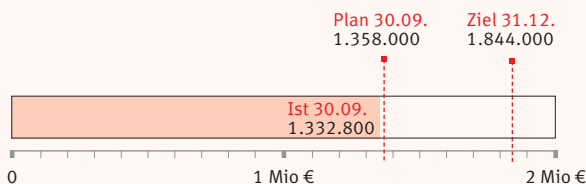
- Machen Sie mit bei der OJC-Patenaktion (s.S. 46).
- Verschenken Sie Salzkörner
- Laden Sie uns ein in Ihre Gemeinde und zu Ihren Veranstaltungen. Wir freuen uns auf die Begegnung mit Ihnen!

— Trotz aller Herausforderungen, oder gerade ihretwegen, ist es gut, sich im Vertrauen zu üben: Gott hat uns in der über 50-jährigen Geschichte der OJC immer wieder durchgetragen – ob wir viel oder wenig hatten. Wir wollen darauf vertrauen, dass er es auch morgen tut.

EINNAHMEN 2022



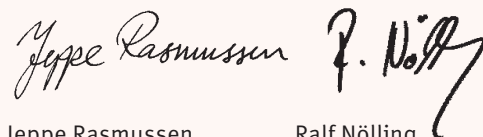
AUSGABEN 2022



ERGEBNIS ZUM 30.09.2022

-165.800 €

Dankbar und vertrauensvoll grüßen wir Sie und wünschen Ihnen Gottes Shalom in der kommenden Advents- und Weihnachtszeit.



Jeppe Rasmussen
Schatzmeister

Ralf Nölling
Geschäftsführer

PS: Bei Rückfragen stehen wir Ihnen gerne Rede und Antwort
Telefon: 06164-9308222 oder E-Mail: noelling@ojc.de



Bequem online spenden
www.ojc.de/spenden

OJC-Kontakt |

Zentrale:

Helene-Göttmann-Str. 22 | 64385 Reichelsheim | Tel.: 06164 9308-0 | www.ojc.de | reichenberg@ojc.de

Ansprechpartner für Ihre Anliegen

Kontakt zur Leitung:



Konstantin Mascher
Prior
06164 9308-219
leitung@ojc.de



Ralf Nölling
Geschäftsführer
06164 9308-222
noelling@ojc.de

Partnerprojekte weltweit:



Silke Edelmann
06164 9308-217
silke.edelmann@ojc.de

Kontakt zur ojcos-stiftung:



Michael Wolf
06164 9308-319
wolf@ojcos-stiftung.de

für Fragen zu FSJ und BFD:



Gerlind Ammon-Schad
06164 9308-0
freiwillig@ojc.de

Kontakt zur senfkorn.STADTteilMISSION in Gotha:



Frank Paul
0151 50913816
frank.paul@ojc.de
www.senfkorn-stadtteilmission.de

Kontakt zum Haus der Hoffnung in Greifswald:



Daniel Schneider
03834 504092
daniel.schneider@ojc.de

Kontakt zum Schloss Reichenberg:



Bernhard Schad
06164 9306-0
schloss@ojc.de



Erfahrungsfeld Simon Heymann
06164 9306-306
erfahrungsfeld@ojc.de



Café Ulrike Gruch
06164 9306-109
cafe@ojc.de

für alle mit einer Frage an die Redaktion:



Birte Undeutsch
06164 9308-318
redaktion@ojc.de

die etwas bestellen möchten:



Dorothea Jehle
06164 9308-320
versand@ojc.de

Anfragen zur Buchhaltung:



Martin Richter
06164 9308-314
buchhaltung@ojc.de

die uns besuchen möchten:



Claudia Groll
Gästehaus Tannenhof
06164 9308-231
tannenhof@ojc.de



Rebecca Fröhlich
REZ + Seminare
06164 55395
tagungen@ojc.de

für alle am DIJG (Institut) Interessierten:



Zentrale Institut
06164 9308-211
institut@diyg.de

Offensive Junger Christen



WIR SIND

eine ökumenische Kommunität in Reichelsheim (Odw.) und Greifswald. Wir gestalten unser Leben im Rhythmus von Gebet und Arbeit.

OFFENSIV

setzen wir uns für eine Erneuerung in Kirche und Gesellschaft ein und suchen nach lebbareren Antworten auf gesellschaftliche Fragen und Nöte.

BEAUFTRAGT

durch Jesus Christus wollen wir Menschen Heimat, Freundschaft und Richtung geben. Dabei setzen wir auf das Miteinander von gemeinsamem Leben, geistig-geistlicher Reflexion und gesellschaftlichem Handeln.

UNTERWEGS

als OJC-Gemeinschaft sind ca. 100 Menschen verschiedener Konfessionen, Familien, Ledige, junge Erwachsene und Ruheständler. Wir arbeiten, beten, feiern, teilen miteinander und unterstützen Projektpartner in vielen Ländern. Mit unseren Freunden und Unterstützern, die verbindlich zu unserem Auftrag stehen, wollen wir Salz und Licht in der Welt sein.



Wie soll ich dich empfangen?



ALL-IN



Maß halten: Der Weg des Bieres ...

Tanzseminar für Frauen in Reudnitz / Thür.

In Tanz und Bewegung den Advent erleben. Die Adventszeit ist eine Zeit der Erwartung: Der Herr ist nahe! Wie können wir hineinfinden in eine Haltung der Erwartung und des Bereit-Seins für Gottes Kommen? Das Wochenende will helfen, empfänglich zu werden und ihm aufmerksam entgegenzugehen: Mit kreativer Annäherung an die Geschichte der Begegnung Marias mit dem Engel, mit ruhigen und fröhlichen Tänzen und getanzten Gebetszeiten.

Zielgruppe: Neugierige, abenteuerlustige und bewegungsfreudige Frauen jeden Alters

Team: Ursula Räder (OJC) und Anne-Katrin Loßnitzer

Ort: Christliche Ferienstätte Haus Reudnitz

Info: www.haus-reudnitz.de

09. – 11. Dezember 2022

Als Mann aufs Ganze gehen (Greifswald)

Pokern ist nicht nur Glücksspiel: Es geht darum, das Beste aus den eigenen Karten zu machen. Mit guten Karten kann ich schlecht spielen oder mit vermeintlich schlechten Karten gewinnen. Es gilt, realistisch mit meinen Möglichkeiten umzugehen und im richtigen Moment etwas zu wagen. In drei Seminartagen wollen wir uns in Theorie und Praxis mit der Pokervariante „Texas Hold'em“ beschäftigen und gemeinsam herausfinden, was dieses Spiel mit unserem persönlichen und geistlichen Leben als Männer zu tun hat. Mit Raum zum gemeinsamen Austausch und gemütlichen Beisammensein.

Zielgruppe: Männer jeden Alters

Team: Rudolf M.J. Böhm, Jonas Großmann, Daniel Schneider (OJC)

Ort: Greifswald

Kosten: Seminargebühr 60 €, Ü/V siehe www.weitenhagen.de

27. – 29. Januar 2023

... und des Mannes. Zwei Wochenenden.

„Maß halten“ ist eine Lebensübung – beim Biertrinken und im Umgang mit mir und anderen. Bier kann ein Genuss sein und das Brauen ein Abenteuer – sorgsamer Herstellung und beharrlichen Wartens. Wir wollen miteinander Bier brauen und dabei ins Gespräch kommen. Beim ersten Wochenende verknüpfen wir die praktischen Schritte des Brauprozesses mit Themen des Mannseins. Bis zum Folgeseminar reifen das Bier und unsere Einsichten. Dann werden wir die Frucht dieser Gärung in den Händen halten, genießen und zugleich miteinander in den Austausch unserer inneren Gärprozesse kommen.

Zielgruppe: Männer

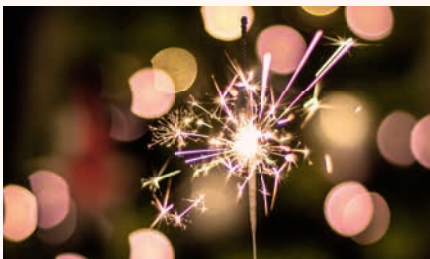
Team: Konstantin Mascher und Team

Ort: REZ in Reichelsheim

Kosten: Jan: Seminar 80 €, : Ü/V 136€ im EZ u. 104€ im DZ; März: Seminar 60 €, Ü/V 52 €

27. – 29. Januar 2023

31. März – 1. April 2023



2023 willkommen heißen



Die kleinen Propheten



OJC Gottesdienste in Reichelsheim

Jahreswechsel in Greifswald

Mit Zeiten persönlicher Stille, Jahresrückblick, geistlichen Impulsen, festlichem Essen und fröhlichem Feiern und Spielen in großer Runde.

Zielgruppe: Ehepaare, Singles und Familien

Team: Maria Kaißling, Renate & Rudolf Böhm, Luise & Michael Wacker

Ort: Weitenhagen bei Greifswald

Kosten: Seminargeb. 60 €, Ü/V siehe www.weitenhagen.de

29. Dezember 2022 – 01. Januar 2023

Bibeltage mit Klaus Sperr in Reudnitz / Thür.

Prophetie damals wie heute – ausgewählte Texte vier alttestamentlicher Propheten.

Zielgruppe: Menschen, die in angenehmer Umgebung eine Mischung aus Urlaub und Bibelstudium erleben wollen

Team: Klaus Sperr (OJC) und Heidi Sperr (OJC)

Ort: Christliche Ferienstätte Haus Reudnitz

Info: www.haus-reudnitz.de

13. – 17. März 2023

OJC Gottesdienste

REZ (Reichelsheimer Europäisches Begegnungszentrum), Bismarckstr. 8 64385 Reichelsheim

04. Dezember 2022 | 12. Februar 2023 | 19. März | 23. April | 04. Juni 2023

um 11 Uhr

anschließend gemeinsames Mittagessen (bring and share) und Zeit zur Begegnung



Ostern erleben

Osterfreizeit in Greifswald

Wir laden dazu ein, die Kar und Ostertage gemeinsam zu erleben. Mit einer ausgelassenen Sederfeier starten wir am Donnerstagabend. Die Kartage werden gestaltet mit einem Gottesdienst, biblischen Impulsen und Zeiten der Stille. Die gemeinsamen Tage enden am Sonntag nach einem Familien-Ostergottesdienst und dem abschließenden Mittagessen. Für Kinder wird teilweise ein Extraprogramm angeboten.

Zielgruppe: Ehepaare, Singles und Familien

Team: Maria Kaißling, Daniel & Carolin Schneider (OJC); Michael & Luise Wacker (Weitenhagen)

Ort: Weitenhagen b. Greifswald

Kosten: Seminargebühr 60 €, Ü/V siehe www.weitenhagen.de

06. – 09. April 2023



Wenn Jesus zu Besuch kommt

Tanzseminar für Frauen in Reichelsheim

In Tanz und Bewegung die Bibel erleben Ein voller Terminkalender, eigene und fremde Ansprüche, wichtige Begegnungen, ungeplante Ereignisse – muss die Fülle der Aufgaben unweigerlich zu leerer Geschäftigkeit führen? Was ist das Eine, das Not-Wendige, das aus Fülle Erfüllung macht? Mit kreativem Hineinhören in die biblische Geschichte von Marta und Maria, getanzten Gebetszeiten, angeleiteten Übungen und beschwingten oder ruhigen Tänzen gehen wir diesen Fragen nach. Außerdem ist Zeit für fröhliche Gemeinschaft und eine festliche Sonntagsbegrüßung

Zielgruppe: neugierige, abenteuerlustige, tanz- und bewegungs-freudige Frauen jeden Alters

Team: Ursula Räder und Team

Ort: REZ in Reichelsheim

Kosten: Seminargeb. 60 €, : Ü/V 136€ im EZ und 104€ im DZ

16. – 18. Juni 2023



lebensBrot

Schmecket und sehet (in Reichelsheim)

Jesus Christus spricht: „*Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern...*“ (Joh 6,35) Im gemeinsamen Brotbacken im Holzofen, einer Sonntagsbegrüßung und im Brechen des Brotes im Abendmahl nähern wir uns diesem Geheimnis auf ganz anschauliche Weise. Wir backen ausschließlich mit Weizensauerteig: Brötchen, Fladenbrot, Pizzateig, Streuselkuchen.

Zielgruppe: Brotliebhaber & Gernebäcker

Team: Meike Richter, Konstantin Mascher & Team

Ort: Gästehaus Tannenhof, Reichelsheim

Kosten: Seminargebühr 60 €, Ü/V 136€ im EZ und 104€ im DZ

Begrenzte Teilnehmerzahl

14. – 16. Juli 2023



Erfahrungsfeld Schloss Reichenberg

Infos und Kontakt:

www.schloss-reichenberg.de

erfahrungsfeld@ojc.de

Telefon: 06164 9306-306

Das Erfahrungsfeld Schloss Reichenberg hat von November 2022 bis 15. März 2023 Saisonpause. Schon jetzt sind Buchungen für 2023 möglich. Vielleicht möchten Sie 2023 einen Besuch in Reichelsheim bei der OJC mit dem Angebot unseres **aktiven Sonntagsausflugs** verknüpfen. Das Schlossteam lädt herzlich ein: Das Schlossgelände erkunden und bei vielfältigen Stationen mitmachen. Das Schlossteam lädt herzlich ein!

Termine 2023, jeweils 14:30 – 18:00
12.03. | 02.04. | 14.05. | 04.06. | 09.07 | 10.09. | 15.10.



Café Schloss Reichenberg

Herzliche Einladung in unser Café!

Freitag bis Sonntag und an Feiertagen von 14.00 – 18.00 Uhr

Auch außerhalb dieser Öffnungszeiten können Sie mit Ihrer Gruppe ab 15 Personen gerne unter Tel. 06164 9306-109 einen Termin vereinbaren.

Kontakt: Ulrike Gruch

Telefon: 06164-9306-109

E-Mail: cafe@ojc.de

www.schloss-reichenberg.de

Infos und Anmeldung

Veranstaltungen in Reichelsheim

Rebecca Fröhlich • Tel. 06164 55395

E-Mail: tagungen@ojc.de

www.ojc.de/veranstaltungen

Seminare in Greifswald

in Zusammenarbeit mit dem Haus der Stille, Weitenhagen

• Tel. 03834-803 30

• E-Mail: anmeldung-hds@weitenhagen.de

• www.weitenhagen.de

Fragen zu Seminarinhalten an

greifswald@ojc.de

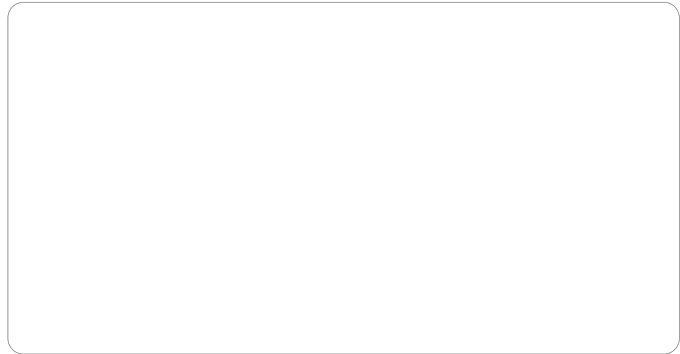
Ihr Kommen soll nicht an den Finanzen scheitern. Bitte sprechen Sie uns an.





OJC

Nr. 292



Gott wird Mensch, wirklicher Mensch.

Während wir uns bemühen, über unser Menschsein hinauszuwachsen, den Menschen hinter uns zu lassen, wird Gott Mensch und wir müssen erkennen, dass Gott will, dass auch wir – Menschen, wirkliche Menschen, seien.

Während wir unterscheiden zwischen Frommen und Gottlosen, Guten und Bösen, Edlen und Gemeinen, liebt Gott unterschiedslos den wirklichen Menschen.

Dietrich Bonhoeffer
Ethik, DBW Band 6, Seite 70